

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	3265
Projekttitel	Altern in Vielfalt
Projektträger/in	ZEBRA – Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum gGmbH
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	01.11.2021–30.04.2023, 18 Monate
Schwerpunktzielgruppe/n	Ältere Menschen
Erreichte Zielgruppengröße	Über 600 Teilnehmer*innen bei rund 50 gemeinschaftlichen Aktivitäten
Zentrale Kooperationspartner/innen	Marktgemeinde Wagna & Stadtgemeinde Knittelfeld sowie regionale Akteur*innen der Region
Autoren/Autorinnen	Martina Frei, MPH, MA
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	Alexandra.Koeck@zebra.or.at
Weblink/Homepage	https://zebra.or.at/projekt/altern-in-vielfalt/
Datum	18.07.2023

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)
- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

Altern in Vielfalt ist ein Gesundheitsförderungsprojekt von ZEBRA – Interkulturelles Beratungs- und Therapiezentrum, das von November 2021 bis April 2023 in zwei steirischen Regionen umgesetzt wurde. Zu den zentralen Zielen des Projekts zählten die Förderung der sozialen Teilhabe älterer Menschen, der Auf- und Ausbau eines Netzwerks für die Anliegen dieser und eine nachhaltige Verankerung der gesetzten Maßnahmen auf Gemeindeebene. Die Beteiligung älterer Menschen, insbesondere jener, die über wenig soziale Kontakte verfügen, stand dabei im Fokus, genauso wie die Bewusstseins-schaffung über Ressourcen und Bedürfnisse älterer Menschen. Angelehnt an Community Organizing wurde ein Beteiligungsprozess gestartet, der es ermöglichte die Zielgruppe(n) von Anfang an als Expert*innen für ihre diversen Lebenssituationen in die Projektgestaltung miteinzubeziehen. Durch zahlreiche befragende Maßnahmen mit älteren Menschen und intensive Vernetzung mit lokalen Akteur*innen konnte(n) die Zielgruppe(n) ihre Ideen im Projektverlauf mehrfach einbringen und die Umsetzung dieser aktiv mitgestalten. Barrieren in der Angebotsnutzung, wie z.B. hohe Kosten, unpassende Zeiten und Orte oder auch zu große Verbindlichkeiten konnten dadurch aufgezeigt und vermieden werden. Durch die Initiierung neuer Angebote sowie Kooperationen mit lokalen Akteur*innen wurden in den beiden Regionen rund 50 Aktivitäten mit 622 Teilnehmer*innen zu verschiedensten Themen umgesetzt, darunter ein Erzählcafé, historische Wanderungen, Basteltage und Spaziergänge sowie Ausflüge. Zusätzlich wurden durch den Netzwerkausbau etliche ältere Menschen zu bestehenden Angeboten vor Ort weitervermittelt, die ihnen bis dahin unbekannt waren und eine soziale Landkarte mit Angeboten für ältere Menschen erstellt. Durch die von Beginn an nachhaltige Planung und intensive Zusammenarbeit im Netzwerk sowie der Gemeindevverwaltung können zahlreiche der gesetzten Maßnahmen nach Projektende auf Gemeindeebene andocken. Besonders etabliert hat sich in der Projektumsetzung das Festlegen einer Ansprechperson vor Ort, welche künftig die weiteren Schritte betreut, sowie das Bilden einer Kerngruppe bestehend aus planungsfreudigen älteren Menschen.

2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.
- Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.
- das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.
- die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).
- die Zielsetzungen des Projekts - angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Diversität ist eine der grundlegenden Expertisen von ZEBRA. Dabei wird Diversität häufig in Zusammenhang mit kultureller Vielfalt gesehen und noch weniger mit Alter. Von 2019 bis 2021 setzte ZEBRA mit dem gemeinwesenorientierten Projekt ZUSAMMENBRINGEN! dahingehend einen Schwerpunkt in zwei steirischen Stadtgemeinden. Ziel war es, die soziale Teilhabe älterer Menschen vor Ort zu fördern und zentrale Anlaufstellen für die Anliegen der Gruppe Älterer auf Gemeindeebene zu verankern. Einen chancengerechten Zugang zu Angeboten der sozialen Teilhabe herzustellen, stand im Mittelpunkt des Projekts. Der Fokus lag daher stark auf jenen älteren Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen schwer erreichbar sind, in keinem Verein oder Verband mitwirken und sich mehr soziale Kontakte wünschen. Dazu brauchte es umfangreiches Wissen über die Barrieren in der Angebotsnutzung für ältere Menschen und das Finden von Lösungswegen dazu, die auch zur jeweiligen Gemeinde und deren Angeboten passen. Es folgten umfassende Erhebungen und daraus abgeleitete Maßnahmen für die beiden Stadtgemeinden. Eine zentrale Erkenntnis aus diesem Projekt war es, dass mangelndes Bewusstsein für die Vielfalt älterer Menschen einen wesentlichen Beitrag zu Barrieren in der Angebotsnutzung darstellt. Eine zu homogene und auch defizitäre Sichtweise widerspricht der notwendigen Vielfalt an Angeboten für die Zielgruppe und verhindert in gewisser Weise auch die Teilnahme an bestehenden Angeboten. Ausgehend von den zahlreichen Erfahrungen, die im Projekt ZUSAMMENBRINGEN! gemacht werden konnten, wurde ein Transfer angestrebt und unter Einfluss der Lernempfehlungen anderer vom FGÖ finanzierten Projekte sowie fach einschlägiger Literatur das Projekt „Altern in Vielfalt“ entwickelt.

Eine Hauptthematik hinter Altern in Vielfalt zeigt sich durch die demographische Entwicklung und der damit verbundenen älter und vielfältiger werdenden Gesellschaft. Die Veränderungen, die der demographische Wandel mit sich bringt, lassen die Bedeutung des Alter(n)s vermehrt in das Bewusstsein der

Gesellschaft rücken. Wie oben kurz angeschnitten, ist der Blick auf das Thema Alter häufig negativ behaftet und an Defiziten älterer Menschen orientiert. Menschen werden bereits von Kindheit an durch ihr Umfeld auf Stereotype geprägt, die gerade in der Gesellschaft vorherrschen. Stereotype meinen sowohl negative als auch positive Bilder – in Bezug auf Alter(n) sind diese jedoch häufig negativ. Die eigene Sichtweise auf das Alter(n) kann auch Altersstereotype verändern. Individuelle Altersbilder sind abhängig von sozioökonomischen Faktoren wie Geschlecht, Einkommen, Gesundheitszustand und Bildungsstand. Studien zeigen, dass Menschen mit niedriger Bildung auch deutlich negativere Altersbilder als Personen mit höherer Bildung haben. Altersbilder beeinflussen also auch das individuelle Gesundheitsverhalten. Menschen mit negativem Altersbild sind zum Beispiel im Vergleich zu Menschen mit positivem Bild deutlich weniger körperlich aktiv. Negative Einstellungen gegenüber älteren Menschen in der Gesellschaft können z.B. zu Altersdiskriminierung führen. Das betrifft insbesondere Annahmen über ältere Menschen, die verallgemeinernd sind. Durch die steigende Lebenserwartung weitet sich die Lebensphase des Alter(n)s jedoch qualitativ aus. Altern bedeutet nicht mehr Rückzug in die Inaktivität, sondern vielmehr die Ausübung neuer sozialer Rollen, Aufgaben und Aktivitäten. Die Lebenszeit über 60 Jahren beträgt im Prinzip ein Viertel unseres Lebens. Das „Alter“ entsteht als eigenständige Lebensphase, die mit neuen sozialen Rollen befüllt wird. In der Lebensphase Alter ist soziale Teilhabe ein zentraler Bestandteil. Trotz der neugewonnenen Zeit gibt es jedoch nach wie vor nur wenige soziale Rollen und Verantwortungen, die ältere Menschen übernehmen könnten.

Abgesehen von der Relevanz der Vielfalt im Alter, spielten auch die Aspekte Einsamkeit und der gesundheitsfördernde Einfluss sozialer Teilhabe eine zentrale Rolle in der Auswahl der Zielgruppe(n). Die Gründe für eine Vereinsamung bei älteren Menschen sind vielfältig und resultieren häufig aus einer plötzlichen Veränderung der Lebenssituation, wie z.B. dem Tod des Partners/ der Partnerin, dem Auszug der Kinder, einer einschränkenden Erkrankung oder mangelnder Mobilität. Verschiedene Studien belegen bereits, wie riskant Einsamkeit für unsere Gesundheit ist. Es zeigte sich unter anderem, dass Einsamkeit einen ähnlich negativen Einfluss haben kann, wie Rauchen und Übergewicht. Es heißt auch, dass ältere Menschen, die sozial eingebunden sind, insgesamt weniger anfällig für Krankheiten sind. Soziale Kontakte senken außerdem das Risiko für psychische Erkrankungen und ermöglichen wichtige gegenseitige Unterstützung im Alter. (Freizeit)Angebote für ältere Menschen helfen, ein soziales Netzwerk aufzubauen und haben dadurch das Potential, Einsamkeit entgegen zu wirken. Soziale Teilhabe hat insgesamt nicht nur einen gesundheitsfördernden Einfluss, sondern stärkt auch die Resilienz älterer Menschen. Gerade in der Projektarbeit mit älteren Menschen gibt es jedoch einige Herausforderungen, die sich auf deren Teilhabe an Angeboten auswirken. Forschungsergebnisse zeigen das Problem auf, dass Angebote für ältere Menschen eher selbstständige und mobile Menschen erreichen. Einsame, isoliert lebende und sozial benachteiligte Menschen bleiben häufig unerreicht – wirkungsvolle Maßnahmen kommen dann nicht dort an, wo sie am meisten benötigt werden. Die Altersforscherin Vera Gallistl berichtet außerdem von einer so genannten „Realisierungslücke“. Das Interesse an (Bildungs-) Angeboten und Aktivitäten ist zwar da, die Teilnahme trotzdem (vergleichsweise) niedrig. Zugrundeliegende Aspekte sind Teil der zentralen Determinanten von Gesundheit, wie z.B. persönliche Faktoren wie die körperlichen und finanziellen Mittel am sozialen Leben teilhaben zu können oder auch das Lebens- und Wohnumfeld, in dem für die Vielfalt älterer Menschen angepasste Angebote stattfinden oder eben nicht.

Alle bisher beschriebenen Aspekte erlangten durch die Corona-Pandemie besondere Herausforderungen, denn die damit verbundenen Maßnahmen trafen ältere Menschen besonders stark. Einerseits wurden positive Altersbilder durch das undifferenzierte Bild der Schutzbedürftigkeit zurückgeworfen, zusätzlich gab es massive Einschnitte in die Möglichkeiten der sozialen Teilhabe älterer Menschen, was soziale Isolation und verstärkte Einsamkeitsgefühle mit sich bringen konnte. Nicht nur, weil viele Angebote nicht stattfanden, sondern weil auch viele ältere Ehrenamtliche nicht aktiv sein konnten und wollten, da sie selbst der Risikogruppe angehörten. Während der Einschränkungen hat sich gezeigt, wie wichtig organisierte und professionell begleitete Angebote in dieser Zeit sind. Die laufenden Änderungen in der Gesetzeslage verlangten eine hohe Flexibilität unter den Anbieter*innen – ein Umstand, der von Ehrenamtlichen kaum tragbar war. Zum Zeitpunkt der Projektentwicklung war anzunehmen, dass die Einschränkungen noch einige Zeit bestehen bleiben und dann auch Ängste, die manche älteren Menschen in sich tragen, wieder abgebaut werden müssen. Es braucht(e) Angebote, die älteren Menschen das Gefühl geben, soziale Teilhabe in sichererem Rahmen erleben zu können, die ehrenamtliche Menschen im (Wieder)Aufbau von Angeboten unterstützen, die ein Bewusstsein für Ressourcen und Potentiale älterer Menschen schaffen und ein neues Miteinander der Generationen fördern.

Aufgrund der langjährigen Erfahrung mit der Arbeit in steirischen Gemeinden („Zusammenleben in Quartier und Gemeinde“ und „ZUSAMMENBRINGEN!“) verfügt ZEBRA über umfangreiches Wissen über regionale Gegebenheiten und bestehende Netzwerke in zahlreichen steirischen Regionen. Dabei wurde zunehmend sichtbar, dass die Gemeinden durch die Auswirkungen des demographischen Wandels vor mehrere Herausforderungen (Zu- und Abwanderung, Überalterung, ...) gestellt werden und sich zugunsten der Lebensqualität der Bürger*innen dringend einzelnen Themenstellungen widmen müssen. Projektvorhaben, wie Altern in Vielfalt können Gemeinden dabei wertvolle Unterstützung bieten, um sich in bestimmten Themenstellungen mittels Expertise von außen in die Tiefe gehend zu widmen. Gleichzeitig profitiert ZEBRA in der Umsetzung von einer intensiven Zusammenarbeit mit den Gemeinden, denn Aktivitäten,

die Gemeinden mittragen, stoßen unserer Erfahrung nach auf höheres Vertrauen seitens der Zielgruppe(n). Gemeinden wird bei der Umsetzung von gesundheitsfördernden Angeboten allgemein eine Schlüsselrolle zugesprochen, denn dort werden Rahmenbedingungen geschaffen, innerhalb derer Gesundheit gelebt werden kann. Das Gesundheitsverhalten der Bürger*innen wird durch die sozialen Strukturen, die Angebote vor Ort sowie die jeweilige Kultur und Tradition der Gemeinde wesentlich mitbestimmt. Gemeinden sind für Gesundheitsförderungsangebote für ältere Menschen ein wichtiges Setting, da die Zielgruppe hier grundsätzlich gut erreicht werden kann. Dazu ist es wichtig, dass die Angebote und Maßnahmen zur Gesundheitsförderung an die Ziele und aktuellen Problemlagen der Gemeinde angepasst werden. Für die Umsetzung von Altern in Vielfalt wurden mit der Marktgemeinde Wagna und der Region Knittelfeld zwei Regionen ausgewählt, in denen ZEBRA seit vielen Jahren bereits tätig ist und wo sich daher starke Synergieeffekte in der Umsetzung dieses Projektes ergaben. In der geplanten Umsetzung des Projektvorhabens konnte ZEBRA daher in beiden Regionen auf eine breite Einbindung von regionalen Akteur*innen und Strukturen bauen, wie auch auf einen breiten regionalen Konsens über das Projektvorhaben setzen.

Die Marktgemeinde Wagna liegt im südlichen Teil der Steiermark im Bezirk Leibnitz und grenzt direkt an die Bezirksstadt Leibnitz an. 6.196 (2020) Einwohner*innen leben in Wagna. 20% der in Wagna lebenden Frauen und knapp 16% der hier lebenden Männer sind über 65 Jahre alt. Wagna ist im Gegensatz zur Stadtgemeinde Knittelfeld eine wachsende Gemeinde, was aber auch zu einer Zersiedelung des Ortskerns und stetigem Zubau führt. Die Gemeinde besteht aus insgesamt vier Ortschaften: Aflenz an der Sulm, Hasendorf an der Mur, Leitring und Wagna, wobei die beiden ersten Ortschaften sehr klein sind (jeweils < 300 Einwohner*innen) und die beiden letzteren höhere Einwohner*innenzahlen (> 2.500) aufweisen. Die Stadtgemeinde Knittelfeld liegt in der Obersteiermark West im Bezirk Murtal und hat eine Einwohner*innenzahl von 12.653 (2018). 26% der in Knittelfeld lebenden Frauen und knapp 19% der hier lebenden Männer sind über 65 Jahre alt. Das Gemeindegebiet von Knittelfeld schließt Knittelfeld, Apfelberg und Landschach ein, wobei Apfelberg (218 Einwohner*innen) und Landschach (928 Einwohner*innen) sehr kleine Ortsteile sind. In den Umlandgemeinden Kobenz, Seckau, Großlobming und St. Margarethen leben zusammengefasst etwa 7.200 Einwohner*innen. Knittelfeld hat in den letzten Jahren mit einem stetigen Rückgang an Einwohner*innen und hohem Leerstand innerhalb der Stadtgemeinde zu kämpfen. Obwohl Knittelfeld nicht die Bezirkshauptstadt der Obersteiermark West ist, sind hier zahlreiche wichtige Akteur*innen aus dem Sozialbereich angesiedelt. Für die Einwohner*innen der kleinen Umlandgemeinden wie Seckau, Kobenz, St. Margarethen bei Knittelfeld und Großlobming kommt der Stadtgemeinde daher eine zentrale Bedeutung als Dreh- und Angelpunkt von Angeboten für ältere Menschen in der Region zuteil und war daher Ausgangspunkt für das Projektvorhaben in dieser Region.

In beiden beteiligten Regionen gab es Gemeinsamkeiten, wie z.B. einen ähnlichen Anteil an älteren Bürger*innen und ein bestehendes Netzwerk von Akteur*innen aus dem Sozialbereich, auf dem aufgebaut werden konnte. Es gibt aber auch zentrale Unterschiede, wie z.B. die Region, Wachstum vs. Schrumpfen, die Einwohner*innenzahl und die Strukturen auf Gemeinde(verwaltungs)ebene. Wagna grenzt direkt an die Bezirksstadt Leibnitz, wo auch die größeren sozialen Akteur*innen angesiedelt sind. Bewohner*innen von Wagna nehmen daher auch Angebote in Leibnitz wahr. Umgekehrt ist die Situation in Knittelfeld, wo die Stadtgemeinde umgeben von sehr kleinen Gemeinden ist und die zentralen sozialen Akteur*innen in der Stadt ihren Standort haben. Zusätzlich gab es im Gegensatz zu Knittelfeld in Wagna beispielsweise keine eigene Ansprechperson für Senior*innenanliegen und in der ersten Recherche wenige vielfältige Angebote für ältere Menschen. Es Weiteren existierte in Knittelfeld bereits eine Bedarfsanalyse für Angebote für ältere Menschen vom Herbst 2020 an der ZEBRA beteiligt war. Diese Bedarfsanalyse entstand im Zuge einer Fragebogenerhebung unter 3.500 Knittelfelder*innen über 60 Jahren. Die Rücklaufquote betrug über 11% und zeigte einige Anregungen und Wünsche für Angebote auf, an denen Altern in Vielfalt unmittelbar ansetzen und diese auch für die erweiterte Umgebung zugänglich machen konnte. Die Herausforderungen des demographischen Wandels waren beiden Seiten bewusst und es gibt einen breiten Konsens, dass es mit den zusätzlichen Problemstellungen ausgelöst durch die Corona-Pandemie, gezielte Angebote für ältere Menschen braucht.

Folgende direkte Zielgruppen wurden für die Projektumsetzung festgehalten:

- (Ältere) Menschen ab 61 Jahren, die in den beiden steirischen Partnerregionen leben und darunter insbesondere jene ältere Menschen, die sich mehr soziale Kontakte wünschen: Die direkte Zielgruppe der älteren Menschen wurde im Projektvorhaben gemäß der WHO Unterteilung aus 1980 als Personen über 61 Jahren definiert und beinhaltete in der Formulierung im Weiteren auch alle Menschen, die gemäß dieser Unterteilung als alt oder sehr alt bezeichnet werden würden. Altern in Vielfalt zielte auf die Beteiligung älterer Menschen in ihrer Vielfalt ab – unterschiedliche Geschlechter, Familiensituationen, Herkunft und sozioökonomischen Status darin eingeschlossen. Auch interessierte jüngere Personen waren im Projekt willkommen.
- Personen, die sich (freiwillig) in Angeboten für ältere Menschen engagieren möchten: Personen, die sich (freiwillig) engagieren wollen sind wichtige Helfer*innen in der Umsetzung von Projekten und tragen zu einer nachhaltigen Verankerung von Angeboten und Aktivitäten bei. Ein Ziel im

Projektvorhaben war es, aus den Aktivgruppen heraus Personen zu finden, die Angebote langfristig selbstständig übernehmen und organisieren möchten und dabei ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ins Projekt einbringen.

Weiters wurden folgende indirekte Zielgruppen festgehalten:

- Angehörige (Kinder, Enkelkinder) und (fallweise) Betreuungspersonen: Angehörige älterer Menschen bildeten eine indirekte Zielgruppe, da diese Zuweiser*innen zu Aktivitäten darstellen können. Um diese zu erreichen, wurde auf eine breite Informationsweitergabe gesetzt.
- Lokale Akteur*innen, die Angebote für ältere Menschen in der Region planen und/oder bereits umsetzen: Einerseits ist der Aufbau eines Netzwerks mit lokalen Akteur*innen wichtig, um Ressourcen zu bündeln und gemeinsam Bedarfe zu erheben und andererseits sind sie, ebenso wie Angehörige wichtige Zuweiser*innen zu Angeboten der sozialen Teilhabe. Unter lokale Akteur*innen wurden z.B. Entscheidungsträger*innen und Mitarbeiter*innen auf Gemeinde- und Verwaltungsebene, Vereine, Seniorenverbände, Freizeitclubs, Bildungseinrichtungen, soziale Organisationen, mobile Pflegedienste, Ärzt*innen, Apotheken, der Sozialhilfeverband, die BH, Krankenkassen und Glaubensgemeinschaften verstanden.
- Interessierte Bürger*innen und Vertreter*innen von Gemeinden in der Region: Hier wurden Personen und Organisationen gemeint, die nicht direkt in den Partnergemeinden/-regionen leben bzw. ansässig sind, aber sich gerne zum Thema austauschen wollten. Für Wagna war diese Zielgruppe die einzige, auf die seitens des Projektvorhabens nicht selbst aktiv zugegangen wurde, sondern eher umgekehrt. Für die Region Knittelfeld galt es jedoch, die Umlandgemeinden im Laufe des Projektverlaufs vermehrt anzusprechen und für die zentralen Inhalte des Projekts zu sensibilisieren. Insgesamt sollten alle, die sich für das Projekt interessieren, die Möglichkeit haben Informationen einzuholen und über das Projektvorhaben z.B. in Netzwerktreffen oder Vorträgen informiert zu werden.

Die zentralen Ziele von Altern in Vielfalt waren:

1. Die soziale Teilhabe (älterer) Menschen über 61 Jahren in der Marktgemeinde Wagna sowie der Region rund um die Stadtgemeinde Knittelfeld wird gefördert.
Als Indikator sollten mindestens fünf neue Angebote während des Projektzeitraum entstehen.
2. Die Zielgruppe wirkt partizipativ an allen Angeboten und Aktivitäten mit, wodurch auch Empowerment und freiwilliges Engagement gefördert wird.
Dazu war es Ziel, den Bedarf aus Sicht der Zielgruppe in mind. 50 aktivierenden Gesprächen zu erheben und die Ergebnisse daraus bei einer Präsentation vorzustellen, woraus sich die Aktivgruppen bilden.
3. Besonders älteren Menschen, die über wenig soziale Kontakte verfügen und im Gemeindeleben wenig integriert sind, werden Zugänge zu Angebote niederschwellig zugänglich gemacht und gezielt angesprochen.
Um dieses Ziel zu erreichen, wurde in den Gesprächen mit den Zielgruppen gezielt die Frage nach Barrieren zu Angeboten in den beiden Gemeinden gestellt und Maßnahmen zur Vermeidung dieser für Angebote im Rahmen des Projektvorhabens gesetzt.
4. Das Bewusstsein zu Ressourcen und Bedürfnissen älterer Menschen in der Region wird erhöht.
Um dieses Ziel messbar zu machen, wurde die Veröffentlichung von mind. vier Berichten je Gemeinde in der Gemeindezeitung und mind. 10 Medienberichte über das Projektvorhaben angestrebt.
5. In der Marktgemeinde Wagna wird eine gemeindezentrale Drehscheibe errichtet, die neue und bestehende Angebote bündelt.
Als Indikator zu diesem Ziel wurde die Erstellung einer detaillierten Sammlung neuer und bestehender Angebote für ältere Menschen in den Gemeinden festgehalten. Zusätzlich sollte jede Partnergemeinde eine Ansprechperson ernennen, die während und nach dem Projekt als Unterstützung für die initiierten Angebote besteht.
6. Ein Netzwerk für die Anliegen älterer Menschen wird aufgebaut und dadurch die Zusammenarbeit der Organisationen vor Ort gestärkt und gefördert.
Zu diesem Ziel wurden als Indikatoren die Umsetzung von mind. drei Netzwerktreffen pro Gemeinde festgehalten sowie die Fortführung des Netzwerks nach Projektende durch die gemeindezentrale Drehscheibe.

Die definierten Projektziele wurden zu Beginn des Projekts in einem Evaluationsworkshop genauer betrachtet und so auf ihre Vereinbarkeit mit jenen der Gemeindeverantwortlichen geprüft. Zusätzlich gab es in laufenden Reflexionseinheiten innerhalb des Teams und zu Evaluationstreffen weitere Möglichkeiten, die Erreichbarkeit der Ziele zu reflektieren und bei Bedarf anzupassen.

3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.

- die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.
- umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.
- allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

Altern in Vielfalt folgte im Zentralen vier Schritten, die von einer laufenden Bestandsaufnahme und Vernetzung begleitet wurden.

Für die Bestandsaufnahme zu Projektbeginn im November 2021 wurde auf eine bestehende Erhebung im Raum Knittelfeld zurückgegriffen, diese aktualisiert und um die umliegenden Gemeinden ausgeweitet. Es zeigte sich, dass die Umlandgemeinden via Homepage und Gemeindezeitungen sehr gut über Angebote für ältere Menschen informieren, wobei hier vor allem eigene Rubriken in den Gemeindezeitungen positiv zu nennen sind. Für die Marktgemeinde Wagna erfolgte eine Bestandsaufnahme von Null an. Dabei wurden Angebote für ältere Menschen in eine Excel Liste eingetragen, wo auch Details zum Angebot und die Ansprechpersonen darin vermerkt sind. Das Erstellen einer solchen sozialen Landkarte war hilfreich, etwaige Lücken aufzudecken und gleichzeitig erste Kontakte für ein Netzwerk zu knüpfen. Die Ansprechpersonen der Angebote wurden in den Newsletter-Verteiler aufgenommen. Die Bestandsaufnahme für die Region Knittelfeld wurde zu Projektende zur weiteren Verwendung an die Stadtgemeinde Knittelfeld übergeben, um z.B. die Seniorenbroschüre zu überarbeiten oder diese via Homepage zur Verfügung zu stellen bzw. interessierte ältere Menschen direkt weiter vermitteln zu können. Für die Marktgemeinde Wagna wurde die Sammlung der Angebote zu Projektende im April 2023 übersichtlich aufbereitet und als Druckformat zur weiteren Verbreitung übermittelt. Zur Vernetzung klinkte sich die ZEBRA-Projektmitarbeiterin über den gesamten Projektverlauf in zwei bestehende Netzwerke ein. Für die Region Knittelfeld wurden/werden bspw. Netzwerktreffen gemeinsam über die Servicestelle für die Generation 50+ organisiert, für die Region rund um Wagna seitens der Sozial-Info in Leibnitz. In beiden Netzwerken sind z.B. die Pflegedrehscheiben, Träger der mobilen Pflege und psychosozialer Beratung, Pfarren, Angebote der Existenzsicherung und Organisator*innen gemeinschaftlicher Angebote involviert. Weiteres wurden im gesamten Projektverlauf vertiefende Vernetzungsgespräche mit einzelnen lokalen Akteur*innen geführt, um Bedarfe zu analysieren und mögliche Kooperationen zu besprechen. In regelmäßigen Newsletteraussendungen wurden alle Netzwerkpartner*innen über den Projektfortschritt informiert und zur Beteiligung eingeladen.

Neben der Projektkoordination- und Umsetzung seitens ZEBRA waren für das Projekt die Ansprechpersonen auf Gemeindeebene zentral. Diese wurden bereits in der Abstimmung zur Zusammenarbeit festgelegt, änderten sich aufgrund personeller Veränderungen jedoch mehrmals. Für Knittelfeld wurde die jeweilige Mitarbeiterin der Servicestelle für die Generation 50+ als Ansprechperson zum Projekt festgelegt sowie die Stadträtin für Soziales. In Wagna wurde als Ansprechperson letztendlich die zuständige Mitarbeiterin für den Bereich Öffentlichkeitsarbeit genannt. Diese Ansprechpersonen übernahmen die direkte Kommunikation mit den politischen Entscheidungsträger*innen, stellten das Bindeglied zur Gemeindeverwaltung dar und sollen auch in Zukunft die Anliegen der älteren Bevölkerung in der Gemeinde vertreten.

Um politische Entscheidungsträger*innen ins Projekt miteinzubinden, wurden im Rahmen des Evaluierungskonzeptes zu Projektbeginn je ein Ziel- und Indikatorenworkshop pro Region geplant. Die Umsetzung dieser wurde ebenfalls von den Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie beeinflusst. In Knittelfeld konnte dieser Workshop mit minimaler Verzögerung im Jänner 2022 stattfinden, für Wagna hingegen war aufgrund der gemeindeinternen Sicherheitsbestimmungen keine persönliche Umsetzung bis zum Frühjahr möglich. Aus diesem Grund wurde auf eine schriftliche Befragung von wichtigen Personen auf Gemeindeebene im April 2022 umgeschwenkt.

Zur Planung der Aktivitäten orientierte sich Altern in Vielfalt am Prozess des Community Organizing und folgte dabei folgenden Schritten:

1.1.) Bedarf erheben/ Ideen einbringen

Die Bedarfserhebung im Rahmen von Altern in Vielfalt erfolgte aus einer Kombination aus persönlichen Gesprächen, Fragebögen, Bedarfserhebung aus Expert*innensicht und Fokusgruppen im Rahmen der Ergebnispräsentation.

Wie oben erwähnt, erfolgte im Zusammenhang mit der Bestandsaufnahme bestehender Angebote für ältere Menschen eine Kontaktaufnahme zu lokalen Akteur*innen und Vernetzungsgespräche mit einer Bedarfsanalyse aus Expert*innensicht fanden statt. Die ersten Gespräche mussten aufgrund der zu Projektbeginn im November 2021 bestehenden Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie vorwiegend online bzw. telefonisch umgesetzt werden. Diese Maßnahmen verhinderten weiters auch die zu Projektbeginn geplanten aktivierenden Gespräche. Um dennoch ein Angebot für die Zielgruppe zur Verfügung zu stellen, wurde ein Tratsch-Telefon eingerichtet. Es wurden des Weiteren sowohl ein Gesprächsleitfaden als auch ein alternativer Plan zur Bedarfserhebung erstellt. Für die Marktgemeinde Wagna wurde davon ausgehend ein einseitiger Fragenbogen erstellt, der innerhalb der Gemeindezeitung mitversendet wurde und dessen Rückübermittlung bis Ende Februar 2022 möglich war. Für die Region Knittelfeld

konnte ZEBRA zusätzlich auf eine bestehende Bedarfserhebung aus dem Jahr 2020 zurückgreifen, im Rahmen derer bereits Wünsche und Ideen für gemeinschaftliche Aktivitäten erhoben wurden.

1.2.) Abstimmen

Im Anschluss an die Bedarfserhebungen wurden die Ergebnisse für eine öffentliche Präsentation vorbereitet und diese so geplant, dass weitere Ideen eingebracht werden konnten. So wurden zu Beginn der sogenannten „Aktionstage“ (je ein Vormittag à 2 Stunden in Wagna und Knittelfeld) im April 2022 die Ergebnisse der Bedarfserhebungen präsentiert. Die Teilnehmer*innen wurden daraufhin eingeladen weitere Ideen einzubringen bzw. bestehende Ideen zu ergänzen. Im Anschluss wurde per Stickern für ihre jeweils drei favorisierten Aktivitäten abgestimmt. Zu den Angeboten mit den meisten Stickern, sollten Kleingruppen zur weiteren Planung und Umsetzung gebildet werden.

1.3.) Gruppen bilden

In Wagna ergab sich durch die hohe Teilnehmer*innenanzahl ein sehr klares Bild der favorisierten Angebote und insgesamt vier Gruppen, die sich vertiefend unterhielten. So entstanden das Erzählcafé (jeden ersten Mittwoch im Monat von 15 bis 17 Uhr), historische Wanderungen (mehrere Termine à 2 Stunden mit verschiedenen Themen, darunter „Das alte Wagna“ und „Römerhöhle Aflenz“) die Musik- und Tanz Gruppe und die Kreativgruppe. Die ersten beiden Gruppen starteten nach weiterer Planung schon bald darauf ihr Angebot. Letztere beiden Gruppen lösten sich durch Vermittlung zu – nach der Pandemie - wieder aufgenommenen Angeboten in Wagna auf. Eine gemeinsame Kochen- und Essen Gruppe kam später ins Gespräch, fand aber aufgrund zu geringer Interessent*innen letztendlich keine Umsetzung. In Knittelfeld konnten aufgrund der kleineren Teilnehmer*innenanzahl, aber sehr vielen Ideen, keine so klare Gruppenbildung stattfinden. Hier mussten die ZEBRA-Mitarbeiterinnen umschwenken und eine größere gemeinsame Diskussion ermöglichen. So entstand die Idee der Themenspaziergänge, um möglichst viele Ideen aufgreifen zu können. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie und mit aufkommender Sommer-Welle schien dies ein Setting zu sein, in dem sich ältere Menschen wohl fühlen. Daraus entstanden über den (Früh)Sommer 2022 u.a. ein Wald- und Wiesenspaziergang, ein Resilienzspaziergang in Kooperation mit GO-ON, ein Besuch beim Stadtimker und eine Stadtführung mit Erzählrunde. Aus diesen Themenspaziergängen entwickelte sich eine stabile Gruppe, die weitere Aktivitäten plante, darunter zahlreiche kreative Tage wie z.B. Adventkranzbinden und Osterbasteln.

Neben der Bedarfserhebung und Bestandsaufnahme sowie der laufenden Vernetzung und den Gruppen ausgehend von den Aktionstagen ergaben sich folgende weitere Aktivitäten im Rahmen des Projekts:

- Je ein Fotospaziergang pro Gemeinde im März 2022 – aus den besten Fotos wurde ein Wagna- und Knittelfeld Memory Spiel gestaltet, von denen je drei Exemplare je Gemeinde an lokale Akteur*innen verschenkt wurden (darunter Pflegeheim, Bibliothek, Kindergarten und Servicestelle für die Generation 50+)
- Webinar mit Kommunikationsexpertin Yvonne Giedenbacher zum Thema „Wertschätzend über das Alter kommunizieren!“ im April 2022,
- Kräuterspaziergang an der Sulm durchgeführt von einer Seniorin aus Wagna Mitte Juni,
- während des Lockdowns im Winter 2021 wurde außerdem das bereits erwähnte Tratsch-Telefon eingerichtet, im Rahmen dessen sich ältere Menschen zum Plaudern bei der ZEBRA-Mitarbeiterin melden konnten.

Durch die laufende Vernetzung und Kooperationsgespräche entstanden in beiden Regionen über den gesamten Projektverlauf hinweg immer wieder gemeinsame Aktivitäten, bei denen ältere Menschen die Chance hatten, regionale Akteur*innen kennen zu lernen und diese wiederum ihre Angebote vorstellen konnten, darunter z.B. ein Besuch beim Stadtimker, ein Resilienzspaziergang mit GO-ON, ein Töpferkurs mit Jugend am Werk und ein Vortrag zum Thema „Betrügerische Tricks am Telefon“ mit der Pfarre in Knittelfeld sowie ein Kraft-fürs-Leben- Spaziergang in Kooperation mit dem Retzhof und Erzählcafé Spezials mit den Oma's for Future und drei Musiker*innen in Wagna. Zahlreiche Male konnten ältere Menschen auch zu bestehenden Angeboten vor Ort vermittelt werden, darunter sowohl gemeinschaftliche Angebote wie Offenes Singen, Handarbeiten, Tanzen und Vorträge als auch zu Beratungsangeboten der Pflegedrehscheiben und den psychosozialen Trägern. Zahlreiche weitere Kooperationsanfragen zu Projektende wurden an die Ansprechpersonen auf Gemeindeebene übermittelt und sind teilweise in konkreter Planung, darunter eine Workshop-Reihe zum Thema Digitale Kompetenz bei Frauen, Computer-Kurse, Ausflüge zu Naturgärten in der Region und eine Führung am Fliegerhorst Hinterstoiser.

1.4.) Nachhaltige Implementierung

Mit der Anlehnung an den Prozess des Community Organizing wurde bereits in der Konzeptionierung des Projekts Altern in Vielfalt ein wichtiger Schritt in Sachen Nachhaltigkeit gesetzt. Die Beteiligung der Zielgruppe(n) selbst und die Involvierung der Gemeindeebene in Form einer Ansprechperson ist dazu zentral. Für das Erzählcafé, das einige Zeit von der ZEBRA-Mitarbeiterin moderiert wurde, zeichneten sich im Projektverlauf drei Seniorinnen ab, die eine wichtige Rolle in Zukunft übernehmen können. In einer What's App Gruppe organisierte sich die Gruppe bereits vor Projektende zum Erzählcafé selbst, als auch zu anderen gemeinsamen Vorhaben wie Ausflüge oder Wanderungen. Die historischen Wanderungen wurden von Beginn an eigenständig vom Altbürgermeister geplant und in Vertretung umgesetzt. Leider ist er Mitte Juli 2022 überraschend verstorben, weshalb diese Gruppe zukünftig nicht mehr bestehen wird, der Römersteinbruch als ein Ort der historischen Wanderungen z.B. aber ohnehin zu anderen Anlässen zugänglich ist. Im neuen Leitbild der Marktgemeinde Wagna wurden die Themen Vielfalt, Geselligkeit und Generationen aufgenommen und es wird eine Zuständigkeit für das Thema Alter(n) in der

Gemeinde geben. Für die Themenspaziergänge in Knittelfeld entstanden wichtige Vernetzungen zwischen engagierten Senior*innen, lokalen Akteur*innen und der Servicestelle für die Generation 50+, wo zukünftig Angebote andocken werden. Eine engagierte Kerngruppe von planungsfreudigen Senior*innen konnte dort gebildet werden, die immer wieder Ideen aufgreifen und einbringen. In beiden Regionen konnten die bestehenden Netzwerke wachsen und werden mit der Servicestelle für die Generation 50+ und der Sozial-Info von zwei zentralen Strukturen vor Ort weitergeführt.

Alle Schritte der Umsetzung wurden von einer breiten Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Dazu wurden Berichte in den Gemeindezeitungen, auf den Homepages und Social-Media-Seiten der Gemeinden sowie Artikel für die Regionalmedien verfasst und veröffentlicht. Im Weiteren wurde ein Webinar mit Yvonne Giedenbacher über wertschätzende Kommunikation über das Alter organisiert und eine detaillierte Zusammenfassung an alle Netzwerkpartner*innen geschickt. Besonders die Gemeindezeitungen und Regionalmedien schienen zur Bewerbung von Aktivitäten gut geeignet. Eine regelmäßige Berichterstattung sollte dabei helfen, Barrieren in Form von mangelnder Information abzubauen und für das Thema Vielfalt älterer Menschen zu sensibilisieren.

Im Rahmen von Altern in Vielfalt wurde zusätzlich an zwei Zeitpunkten ein Austausch zwischen den Partnerregionen/-gemeinden und eine gemeinsame Erarbeitung von Handlungsempfehlungen angestrebt. Ein erster Austausch fand aus mangelnden zeitlichen Ressourcen seitens der Gemeinden letztendlich nicht persönlich, sondern digital via dem digitalen Whiteboard „Miro“ im Juli 2022 statt. Dazu wurden die beiden Ansprechpersonen der Gemeinden eingeladen, im Sinne eines Austauschs vorab definierte Fragestellungen füreinander zu beantworten. So konnte auch ein erstes Resümee zur Projektumsetzung gezogen werden. Ein zweites Treffen fand gegen Projektende statt und wurde mit der abschließenden Evaluierung kombiniert.

4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.
- das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)
- wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
 - Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?
 - Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?
 - Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Für das gesamte Projektvorhaben wurde eine externe Evaluierung (Dr. Peter Stoppacher – IFA Steiermark) beauftragt, welche mit einem Coaching und Beratung zur Selbstevaluation verbunden wurde. Das Evaluationskonzept im Rahmen von Altern in Vielfalt umfasste insgesamt folgende Maßnahmen:

1.) Ziel- und Indikatorenworkshop zu Projektbeginn unter Beteiligung des Projektteams und nach Möglichkeit mit den Ansprechpersonen der Partnergemeinden: dieser Workshop wurde Ende Jänner in einem Fokusgruppen-Format in der Stadtgemeinde Knittelfeld persönlich umgesetzt und in der Marktgemeinde Wagna via schriftlicher Befragung im April 2022. Bei beiden Umsetzungsvarianten wurden Antworten zu den wichtigsten Zielen, den wünschenswerten nachhaltigen Ergebnissen, der Erreichbarkeit vulnerabler Gruppen, Beteiligung der Zielgruppe(n) und optimaler Netzwerkarbeit erfasst. Diese Maßnahme als Fokusgruppe umzusetzen ermöglichte einen höheren Output an gemeinsam formulierten Ideen und eine realistischere Zielsetzung als das schriftliche Format. Da sich die Ansprechpersonen und Teilnehmer*innen dieses ersten Evaluierungsschrittes tlw. leider änderten, fehlt deren Sichtweise auf den weiteren Projektverlauf bei zukünftigen Evaluierungsschritten.

2.) Beratung zur Selbstevaluation und Dokumentation während des Projekts für das Projektteam zu Projektbeginn: Eine laufende interne Evaluation fand im Projektzeitraum innerhalb der wöchentlichen Teamsitzungen statt. Bei diesen Treffen wurden die gesetzten Maßnahmen vorgestellt und etwaige inhaltliche und organisatorische Fragen besprochen. Durch diese Reflexionen konnten bei Bedarf auch Adaptierungen im Projektverlauf vorgenommen und auf unerwartete Entwicklungen reagiert werden. Um die Arbeit in den Gemeinden anhand der ausgewählten Methoden zu reflektieren, Überlegungen im Umgang mit Herausforderungen zu vertiefen und die eigene Rolle in den Gemeinden zu schärfen, bestand zusätzlich die Möglichkeit Supervision zu nutzen. Eine detaillierte Excel-Liste zu Dokumentationszwecken erlaubte die quantitativen Indikatoren zur Zielerreichung jederzeit zu überprüfen und erwies sich als sehr hilfreich zum Verfassen der Berichte.

3.) Zwischenevaluation mit einer Analyse der ersten Aktivitäten, die entstanden sind: Für die Zwischenevaluierung wurde gemeinsam mit dem externen Evaluator eine telefonische Befragung als sinnvollste erachtet. Befragt wurden je zwei bis drei Personen pro Partnergemeinde, darunter die Ansprechpersonen auf Gemeindeebene sowie zwei Gemeinderätinnen und eine Stadträtin.

Im Rahmen der Zwischenevaluierung wurde der Status quo zum Projektverlauf aus Sicht der befragten Personen erhoben, darunter die Zufriedenheit mit den bisherigen Ergebnissen, hilfreiche Faktoren für die Umsetzung, Highlights sowie Wünsche und Anregungen für die restliche Laufzeit. Anhand der Ergebnisse konnten einige Erwartungen und Möglichkeiten im Rahmen von Altern in Vielfalt nachgeschärft und aufgetauchte offene Fragen geklärt werden.

4.) Abschlussevaluierung mit dem Projektteam und den Ansprechpersonen der Partnergemeinden: Die Abschlussevaluierung fand in Kombination mit einem Austauschtreffen der beiden Partnergemeinden im Februar 2023 statt. Am Treffen nahm die Ansprechperson der Marktgemeinde Wagna teil sowie zwei Personen aus Knittelfeld, die in der Servicestelle für die Generation 50+ tätig sind bzw. in Vergangenheit waren.

Insgesamt zeigte sich das Evaluationskonzept als umfangreich und ideale Ergänzung im Projektverlauf. Die Evaluierungsschritte in Zusammenarbeit mit der externen Evaluierungsstelle und den Gemeinden boten einen spezifischen Blick auf die inhaltlichen Ziele und Raum für notwendige Anpassungen. Das Hinzuziehen einer externen Person als Evaluator ermöglichte den Vertreter*innen der Partnergemeinden/ -regionen Feedback zum Projekt von einer neutralen Stelle, was eine gewisse Offenheit gewährleistete. Der regelmäßige Austausch im Team war zusätzlich einer der wichtigsten Evaluierungsschritte, da hier unterschiedlichste Fragestellungen rasch besprochen und ggf. darauf reagiert werden konnte.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.
- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.
- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.
- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.
- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.
- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.
- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.
- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.
- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.
- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolversprechend scheinen.

Folgende Maßnahmen wurden über den gesamten Projektverlauf hinweg zur Zielerreichung gesetzt:

Ziele	Indikatoren zur Zielerreichung	Tatsächliche Zielerreichung
1.) Die soziale Teilhabe (älterer) Menschen über 61 Jahren in der Gemeinde Wagna sowie der Region rund um Knittelfeld wird gefördert.	Im Projektzeitraum entstehen insg. mind. fünf neue Angebote für ältere Menschen, die es zuvor noch nicht gegeben hat	- 28 Aktivitäten in Wagna mit 316 (+ Spielefest) Teilnehmer*innen, darunter Etablierung eines Erzählcafé, einer Wandergruppe und einer Gruppe zu historischen Wanderungen - 20 Aktivitäten in Knittelfeld mit 295 Teilnehmer*innen, darunter zahlreiche Themenspaziergänge mit lokalen Akteur*innen und Baseltage
2.) Die Zielgruppe wirkt partizipativ an allen Angeboten mit, wodurch Empowerment und freiwilliges Engagement gefördert wird.	Der Bedarf aus Sicht der Zielgruppe wird in mind. 50 (aktiv.) Gesprächen erhoben und die Ergebnisse bei einer Präsentation vorgestellt. Die Zielgruppe entscheidet, welche Angebote sie umsetzen möchte, mind. vier Aktivgruppen bilden sich daraus.	- Kurzfragebogen für über 60-jährige Bürger*innen von Wagna (15 Fragebögen) - Aufarbeitung einer bestehenden Fragebogenerhebung unter Senior*innen zu Wünschen an Aktivitäten in Knittelfeld - Erhebung bestehender Angebote für Senior*innen in den Partnergemeinden/ -regionen - Umsetzung zweier Aktionstage - laufende Gespräche mit Senior*innen - In Summe wurden 17 Gespräche mit Senior*innen in Wagna durchgeführt und 25 Personen nahmen am Aktionstag teil. Zusätzlich wurden 15 Kurzfragebögen ausgefüllt. In Knittelfeld wurden 21 Gespräche mit Senior*innen geführt und 10 Personen nahmen am Aktionstag teil.

<p>3.) Besonders älteren Menschen, die über wenig soziale Kontakte verfügen und im Gemeindeleben wenig integriert sind, werden Zugänge zu Angeboten niederschwellig zugänglich gemacht und diese Menschen werden gezielt angesprochen.</p>	<p>In den Gesprächen mit den Zielgruppen wird gezielt die Frage nach Barrieren zu Angeboten gestellt und es werden Maßnahmen zur Vermeidung dieser für Angebote im Rahmen des Projektvorhabens gesetzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Aufarbeitung der bestehenden Fragebogenerhebung in Knittelfeld, in der Gründe für die Nicht-Inanspruchnahme von Senior*innen-Angeboten erhoben wurden - Frage nach der Erreichbarkeit und Barrieren in Gesprächen - Aktivitäten wurden kostenfrei/günstig, barrierefrei, unverbindlich, an Bedarf orientiert und zentral umgesetzt, bei Ausflügen Mitfahrgelegenheiten organisiert
<p>4.) Das Bewusstsein zu Ressourcen und Bedürfnissen älterer Menschen in der Region wird erhöht.</p>	<p>Im Rahmen des Projekts werden mindestens vier Berichte je Gemeinde in der Gemeindezeitung veröffentlicht und es erscheinen mind. 10 Medienberichte über das Projektvorhaben.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - 10 Berichte in der Gemeindezeitung Wagna (+ 1 erscheint nach Projektende) - 4 Berichte im Stadtmagazin Knittelfeld (+ 1 erscheint nach Projektende) - Mit Stand 30.04.2023 (Projektende) wurden zusätzlich 49 Medienberichte über Altern in Vielfalt veröffentlicht. Die Presseberichte zu Projektende sind dabei nicht berücksichtigt. - Webinar mit Kommunikationsexpertin Yvonne Giedenbacher zum Thema „Wertschätzend über das Alter(n) kommunizieren“ (11 TN) sowie Aussendung der zentralen Ergebnisse des Webinars an alle Netzwerkpartner*innen
<p>5.) In der Marktgemeinde Wagna wird eine gemeindezentrale Drehscheibe errichtet, die neue und bestehende Angebote bündelt</p>	<p>Eine detaillierte Sammlung neuer und bestehender Angebote für ältere Menschen in den Gemeinden wird erstellt. Jede Partnergemeinde ernennt eine Ansprechperson, die während und nach dem Projekt als Unterstützung für die initiierten Angebote bestehen bleibt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Ansprechpersonen von Projektbeginn änderte sich in beiden Partnergemeinden/ -regionen (mehrmals) - Ansprechpersonen letztendlich Mitarbeiterin der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit in Wagna und Mitarbeiterin der Servicestelle für die Generation 50+ in Knittelfeld, angedockt an Bürgerbüro sowie Ansprechperson für die Öffentlichkeitsarbeit mit direktem Draht zur regionalen Presse - Erhebung und übersichtliche Aufarbeitung von lokalen Angeboten für ältere Menschen in Wagna zur direkten Weitergabe an interessierte Personen - Erweiterung einer bestehenden Erhebung für die Region Knittelfeld, welche in der Servicestelle für die Generation 50+ zur idealen Weitervermittlung von älteren Menschen an zu ihrem Bedarf passenden Angeboten dient
<p>6.) Ein Netzwerk für die Anliegen älterer Menschen wird aufgebaut und dadurch die Zusammenarbeit der Organisationen vor Ort gestärkt und gefördert.</p>	<p>Im Projektzeitraum finden mind. drei Treffen pro Gemeinde statt, in denen sich das Netzwerk austauscht. Nach Projektende wird das Netzwerk von der Drehscheibe fortgeführt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> - 18 Vernetzungsgespräche mit insgesamt 23 Kontakten in Wagna sowie 15 Kooperationsgespräche mit 15 Kontakten und 8 Netzwerktreffen mit 72 Kontakten - 7 Vernetzungsgespräche mit 9 Kontakten statt sowie 14 Kooperationsgespräche mit 15 Kontakten und 4 Netzwerktreffen mit 62 Kontakten in der Region Knittelfeld - 9 allgemeine Vernetzungsgespräche mit 37 Kontakten/ allgemeinen Interessent*innen am Projekt - Aussendung von insgesamt 17 Newslettern an lokale Akteur*innen, Netzwerk- und Kooperationspartner*innen in beiden Regionen ausgeschickt, um über das Projekt, dessen Fortschritte und Aktivitäten zu informieren. - Netzwerkpartner*innen in Wagna waren bspw. die Sozialinfo Leibnitz, Rotes Kreuz, GFSG, SOPHA, Pensionistenverband Wagna, SALZ, Pflegedrehscheibe, Pfarre Wagna und die Volkshilfe. Zu den Netzwerkpartner*innen in der Region Knittelfeld zählten neben der Servicestelle für die Generation 50+ u.a. Buntes Haus, Urania, VHS, Projekt Altern mit Zukunft, Jugend am Werk, Pflegedrehscheibe, Beratungsstelle zur Existenzsicherung der Caritas, Pfarre Knittelfeld, Pensionistenverband Knittelfeld.

Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse (Text von Dr. Peter Stoppacher):

1.) Ziel- und Indikatorenworkshops: Der Ziel- und Indikatorenworkshop in Knittelfeld konnte Ende Jänner 2022 in der geplanten Form einer moderierten Fokusgruppe mit vier Teilnehmenden (inklusive dem Bürgermeister von Knittelfeld) und der Projektmitarbeiterin von ZEBRA stattfinden. Ziel war es, Ziele, Meilensteine, gemeinsame „Altersbilder“ und Erfolgsindikatoren für Altern in Vielfalt zu klären. Der Workshop in der Gemeinde Wagna kam wegen der Corona-Pandemie aufgrund der kommunalen Schutzmaßnahmen nicht zustande, als Alternative wurden von März bis April 2022 Ziele und Umsetzungsvorstellungen mittels eines kurzen schriftlichen Erhebungsbogens eruiert. Insgesamt wurden von sieben wich-

tigen Akteur*innen Fragebögen ausgefüllt und zurückgeschickt. Die gesammelten Ergebnisse der Erwartungen, Vorstellungen, Wünsche und Anregungen wurden dem Projektteam als Unterlage für die weitere Arbeit zu Verfügung gestellt. Aufgrund der unterschiedlichen Ausgangssituation in den beiden Gemeinden waren auch die Ergebnisse der Ziel- und Indikatorenklärungen unterschiedlich: In Knittelfeld konnte an Ergebnisse des gemeinwesenorientierten ZEBRA-Projekts ZUSAMMENBRINGEN! (2019-2021) angeschlossen werden und es konnte daraus zu Beginn des neuen Projekts auf die Servicestelle für die Generation 50+ sowie auf die Erhebung von Bedarfen, Wünschen und Anregungen zurückgegriffen werden. In Wagna handelte es sich um einen Neubeginn, einige Institutionen und Personen im Netzwerk waren jedoch schon durch Projekte von ZEBRA in der Nachbargemeinde bzw. der Bezirksstadt Leibnitz bekannt und thematisch versiert. In Knittelfeld konzentrierten sich viele Ziele auf den Ausbau der Servicestelle für die Generation 50+ als Drehscheibe für geplante Aktivitäten von Altern in Vielfalt. Ziel war es, sie bekannter zu machen, ihre Nutzung zu verstärken und dafür auch niederschwellige Öffnungszeiten anzubieten – zum Zeitpunkt des Workshops war sie an zwei Tagen in der Woche zugänglich – sowie die Arbeit im Netzwerk auszuweiten und vor allem auch mehr Senior*innen aktiv als Gestaltende einzubinden. Die Stadtgemeinde unterstützte Aktivitäten vor allem durch die Servicestelle für die Generation 50+, die langfristig auch als koordinierende Stelle die Aktivitäten weiterführen und als Plattform für Interessierte fungieren soll, die Öffentlichkeitsarbeit über Kanäle der Stadtgemeinde sowie zur Verfügung gestellte Räumlichkeiten für verschiedene Veranstaltungen. Als Erfolgsindikatoren wurden definiert, Ideen für ein altersgerechtes Knittelfeld aus der Bedarfserhebung im Rahmen von ZUSAMMENBRINGEN! und neu eruierte Vorstellungen aufzugreifen und umzusetzen, weiters bestehende „Altersbilder“ (verwendete Bilder, Bezeichnungen, Begriffe etc.) zu erfassen und einen altersgerechteren Diskurs bei Gemeindevertreter*innen und Organisationen im Feld zu initiieren, um mögliche (sprachliche) Diskriminierungen und Hürden zu verringern. Um schwerer erreichbare Zielgruppen - Personen, die „nur alleine zu Hause sitzen“ wie nicht mobile Ältere, Personen mit verschiedenen (physischen und psychischen) Beeinträchtigungen - vermehrt anzusprechen, sollten Personen, zu denen diese Gruppen Kontakt haben (Betreuungspersonen, mobile Dienstleister*innen, Vertraute, die Angebote nutzen, etc.), als Multiplikator*innen genutzt werden, Aktivitäten wie (Siedlungs-)Feste etc. kleinräumig in Stadtteilen stattfinden und über Hausbesuche, Mundpropaganda und verstärkte Werbung auf diese Aktivitäten aufmerksam gemacht werden. Verstärkt sollte auch auf barrierefreie Zugänge in jeglicher Hinsicht geachtet werden. Eine bessere Einbindung von Senior*innen solle ebenso über Aktivitäten wie Ehrenamts- und Tauschbörsen, Zeitzeugenprojekte, Erzählcafés, Stadtrundgänge, diverse Feste etc. angestrebt werden. Als wichtig wurde es auch betrachtet, das vorhandene Netzwerk beständig zu erweitern und „immer offen für Neue und neue Ideen“ zu halten und die Treffen in regelmäßigen Abständen möglichst attraktiv zu gestalten - mit nur kurzen offiziellen Vorstellungsrunden, um viele nicht zu übermüden, mit Tagesthemen und kurzen Inputs der Beteiligten, Berichten über Fallbeispiele anderswo etc.

In Wagna hingegen handelte es sich um einen Neuanfang, noch dazu verzögert und erschwert durch Corona. Die Projekterwartungen in den sieben ausgefüllten Fragebögen (alle im Gemeinderat vertreten oder in der Gemeinde tätig) können differenziert werden in allgemeine Ziele wie ein gesteigertes Wohlbefinden, eine erhöhte Lebensqualität der älteren Bevölkerung oder eine Stärkung der Gemeinschaft und in spezifische Zielsetzungen. Diesbezüglich wurden ein selbst laufendes Netzwerk am Ende des Projekts, wo sich Menschen gegenseitig unterstützen, regelmäßige Freizeit-, Unterhaltungs-, Bildungs- und Kulturangebote, eine öffentliche Bibliothek mit Computerräumen und Hilfe für digital nicht so fitte Personen, Leihomas (bzw. Leihopas) als Möglichkeit für ältere Menschen, ihre Kompetenzen einzubringen und damit auch eine flexible Kinderbetreuung anzubieten, Vorträge zum Thema Gesundheit, und günstigere öffentliche Verkehrsangebote genannt. Wichtig sei es auch, Möglichkeiten zur Beteiligung zu schaffen, wo sich Personen einbringen und andere treffen können. Als Arbeitsschritte zur Zielerreichung bzw. eigene Beiträge nannten die Befragten eine verstärkte Information durch die Gemeinde über alle Aktivitäten und Möglichkeiten, aber auch die Bereitschaft zur Vernetzung mit Vereinen und Aktivbürger*innen. Die Gemeinde bot an, vor allem Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen, aber auch breit über Projekte zu informieren. Als besondere Problembereiche wurden vor allem die Lebensumstände von vereinsamten alleinstehenden älteren Menschen gesehen, oft mit Mobilitätseinschränkungen aus psychischen und physischen Gründen, zum Teil auch solche, die keinen Kontakt suchen oder eine Scheu haben, solche Gelegenheiten zu nutzen. Um auch diese Menschen in das soziale Leben einzubinden, wurde es als Voraussetzung erachtet, sie zunächst oft aktiv und persönlich zu kontaktieren und mehr über Angebote zu informieren, sie einzuladen und ihnen auch zu vermitteln, dass sie ein wichtiger Teil der Gemeinschaft seien und auch Beiträge zu ihrem Funktionieren leisten können. Für Personen, die dies möchten und könnten, sollten „Projekte“ mit sinnvoller Beteiligungsmöglichkeit geschaffen werden, beispielsweise sich in die Ortsgestaltung oder in die Organisation von Veranstaltungen einzubringen. Ergänzend wurden auch ein Abholservice bei Veranstaltungen und die stärkere Berücksichtigung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum als notwendig betrachtet. Vereine sollten auch mehr auf zurückgezogene Gruppen zugehen und ihnen ihr Angebot auch ohne Verpflichtung zur Mitgliedschaft (Schnupperangebote) öffnen. Für weniger gesellige Menschen wären unter Umständen auch Bildungsangebote oder ehrenamtlichen Tätigkeiten (als Angebote mit einem Zweck abseits der Teilhabe) notwendig. Allgemein sollten diese Menschen direkt angesprochen werden, sie beispielsweise zu Frühstück eingeladen werden, um ihre Interessen in Erfahrung zu bringen, auch andere Möglichkeiten der Bedarfsermittlung sind vorstellbar. In Hinsicht auf eine aktivere Beteiligung und Mitgestaltung von Älteren an dementsprechenden Angeboten wurde zum einen auf den damals geplanten (später erfolgreich umgesetzten) Aktionstag verwiesen,

auch auf die Expertise von außen. Mitbeteiligung sollte aber in sinnvoller Form (und nicht als Alibi) ermöglicht werden, wo Mitwirkende ihre Kompetenzen einbringen können. Diesbezüglich wurde auch ein klareres Bild über Fähigkeiten und Kompetenzen der älteren Bevölkerung als hilfreich erwähnt. Eine optimale Netzwerkarbeit im Rahmen von „Altern in Vielfalt“ beinhaltete für die Befragten vor allem die Mitarbeit der bestehenden Vereine, von interessierten Aktivbürger*innen und der Gemeinde. Diese könnte nach den Rückmeldungen als Plattform für eine selbstlaufende Vernetzung sowie als möglichst unkomplizierte Ansprechstelle für Anliegen, Ideen, Beteiligung agieren oder auch die treibende Kraft dahinter sein und über Aktivitäten informieren und sie am Laufen halten. Ein Start könnte in Form einer Erstveranstaltung mit Vereinen und Interessierten erfolgen, eventuell vorbereitet von einer Arbeitsgruppe im Rahmen des Projekts Altern in Vielfalt. Insgesamt ergaben sich viele Ansatzpunkte für die weitere Arbeit im Projekt aus dieser Befragung heraus, einige Wünsche erforderten eine weit größere strukturelle Verankerung in der Gemeinde, als es im Rahmen eines solchen Projekts möglich gewesen wäre (Bsp. Bibliothek und öffentlicher Verkehr).

2.) Zwischenevaluierung: Im Juli 2022 wurde anstelle des ursprünglich vorgesehenen gemeindeübergreifenden Zwischen-Evaluations-Workshops - die Covid-19-Pandemie machte es unmöglich zu einem gemeinsamen Termin zu kommen - nach einer ersten Phase der Projektaktivitäten in den beiden Partnerregionen eine telefonische teilstandardisierte Befragung mit einigen wenigen Leitfragen von wichtigen involvierten Akteur*innen in den beiden Gemeinden (drei aus Knittelfeld, zwei aus Wagna) durchgeführt. In Wagna standen die Ansprechperson für das Projekt und eine Gemeinderätin für die Evaluierungsfragen zur Verfügung, in Knittelfeld die Mitarbeiterin der Servicestelle für die Generation 50+, eine Gemeinderätin und eine Stadträtin, die für Soziales zuständig sind. Ziel war es, im Sinne einer laufenden Verbesserung der Umsetzung eine erste Zwischenbilanz zu erstellen, förderliche oder hinderliche Faktoren der ersten Aktivitäten sowie Verbesserungsanregungen auf allen wesentlichen Ebenen - von der Planung und Konzeption über die konkrete Gestaltung bis zur Einbindung von Kooperationspartner*innen und lokalen Entscheidungsträger*innen - zu identifizieren. Fragen betrafen etwa, welche Ansätze und Methoden sich bisher bewährt haben, welche Ressourcen im Umfeld aktiviert werden konnten, ob auch partizipative „Kleinprojekte“ intendiert wurden, welche strukturellen Schwierigkeiten aufgetaucht sind und wie damit umgegangen wurde. Die Ergebnisse wurden wiederum dem Projektteam zur Verfügung gestellt. Um einen Austausch zwischen den beiden beteiligten Partnerregionen zu ermöglichen, wurde zusätzlich seitens des Projektteams mittels digitalem Miro-Whiteboard vier Fragen an die beiden Ansprechpersonen gestellt, aus denen jeweilige Lernerfahrungen und Empfehlungen füreinander hervorgingen. Die Themen dabei beinhalteten insbesondere die Wichtigkeit des Netzwerkauf- und ausbaus, der Austausch und die Kooperation unter lokalen Akteur*innen, die Angebote für Senior*innen umsetzen, die Wichtigkeit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit und die Notwendigkeit einer konstanten Ansprechperson auf Gemeindeebene.

In der Zwischenevaluierung ergaben sich entsprechend der unterschiedlichen Ausgangsposition in den beiden Gemeinden wesentliche Unterschiede, vor allem was ein möglichst breites politisches Commitment in der Kommune und eine dementsprechende auch tatkräftige Unterstützung bei Bedarf, eine kontinuierliche Netzwerkarbeit mit allen Beteiligten, Möglichkeiten der Reflexion und des Austauschs, die genaue Definition der Koordinationsfunktion und die nachhaltige Weiterführung von Altern in Vielfalt nach der Projektlaufzeit betraf. Die Gemeinde Knittelfeld war in diesen Überlegungen ein Stück weiter und hatte mit der Servicestelle für die Generation 50+ bereits eine Stelle, die nach Ende des Projekts die koordinierende Funktion übernehmen und die Netzwerkarbeit weiterführen sollte. In Wagna hingegen war es die Anregung der Befragten, über die Weiterführung und die Zuständigkeiten möglichst schnell mit dem Bürgermeister Kontakt aufzunehmen und diese Fragen zu klären. Die Gemeinde sei zukünftig weniger einer koordinierenden Rolle ausgegangen, sondern eher von einer unterstützenden - durch die Bereitstellung von Räumlichkeiten, durch Bewerbungen und Öffentlichkeitsarbeit etc., wenngleich dies auch essenzielle Punkte zur Nachhaltigkeit darstellen. Die Umsetzung wurde hier auch durch den Wechsel der Ansprechperson für Altern in Vielfalt in der Gemeinde zusätzlich zu den Einschränkungen durch Corona erschwert, wobei diese die Agenden ohne zusätzliche zeitliche Ressourcen übernommen hat.

In beiden Gemeinden zeigten sich die Befragten sowohl mit den bisherigen Resultaten des Projekts Altern in Vielfalt als auch mit der Projektumsetzung sehr zufrieden. Als Resultate wurden die vielen „kleineren und unaufwändigen“ Veranstaltungen (etwa Kräuterwanderungen, Stadtführungen, Historische Wanderungen, Erzählcafés, Aktionstage, Stadtimkerbesuche, Resilienzspaziergang mit Impulsen zur Stärkung der seelischen Gesundheit, Fotospaziergang etc.) in Kooperation mit der Projektmitarbeiterin konzipiert hervorgehoben. Sie seien sehr gut angenommen worden, dabei seien viele Kontakte und auch Freundschaften entstanden, was schließlich auch die gegenseitige Unterstützung in der Zielgruppe erleichtere. Insgesamt haben die Kommunikation und der Austausch zugenommen, bestehende Netzwerke hätten ausgebaut werden können und würden eine hohe Akzeptanz bei den Beteiligten genießen. In Knittelfeld würde dadurch auch die Servicestelle für die Generation 50+ deutlich mehr als Ansprechpartnerin wahrgenommen und auch zusehends mehr genutzt.

Der Projektansatz und die Projektumsetzung wurden als „sehr gut begleiteter und aufgesetzter Prozess“ seitens ZEBRA mit einem „gut nachvollziehbaren Ansatz und guten Impulsen“ beschrieben. Der breite Ansatz würde es ermöglichen, dass „alle und alles Platz findet, die Leute kommen mit ihren Ideen und es wird eine gemeinsame Umsetzung überlegt.“ Die Öffentlichkeitsarbeit und die Bewerbungen würden ausgezeichnet funktionieren, die Einbindung der Zielgruppe ebenso, bei jeder Veranstaltung könnten

neue Personen erreicht und auch teils als Mitgestaltende gewonnen werden. Durch die Netzwerkarbeit würden relevante Personen und Institutionen zusammengebracht, die „Leute kommen gerne und zahlreich, es wird breit diskutiert – mit ganz wertvollen Rückmeldungen für den Prozess und es entstehen viele gute Ideen“. Die Zusammenarbeit mit der Projektmitarbeiterin funktioniere ausgezeichnet, sie sei organisatorisch und inhaltlich eine große Hilfe.

Als Anregungen bzw. Wünsche für die Restlaufzeit wurden die Festigung und Profilschärfung der Servicestelle für die Generation 50+, die Weiterführung der Arbeit im Netzwerk, vermehrte Bewerbungen für einzelne Aktivitäten auch in den diversen Vereinen und Institutionen, eventuell eine Begleitung von Zielgruppen bei ihrer ersten Teilnahme, welche als „Schuhlöffel“ für mehr Teilhabe insgesamt bezeichnet wird, oder die stärkere generationenübergreifende Vernetzung, zum Beispiel durch gemeinsame Veranstaltungen für und von Jugendlichen und Älteren, genannt.

3.) Abschlussequalierung: Kurz vor Weihnachten 2022 fand ein Austauschgespräch mit der Projektleiterin statt, in dem ein Überblick über bisherige Aktivitäten hergestellt wurde, im Rückblick die Vorgehensweise und Methoden sowie hilfreiche Faktoren und Barrieren reflektiert wurden und der abschließende Reflexionsworkshop mit Vertreter*innen der beiden Gemeinden vorbesprochen wurde.

Der Abschlussworkshop wurde schließlich Mitte Februar in Graz mit zwei Vertreterinnen der Stadtgemeinde Knittelfeld, einer Vertreterin der Marktgemeinde Wagna sowie der Projektleiterin von Altern in Vielfalt und der Geschäftsführerin des Trägers ZEBRA umgesetzt.

Für den Austausch in Form einer Fokusgruppe waren folgende Leitfragen zentral:

- Bitte nennen Sie ein Beispiel, welches entsprechend der Zielsetzungen, besonders gut bzw. eher wenig gut gelungen ist? Welche förderlichen und hinderlichen Faktoren waren dafür ausschlaggebend? Was hat sich bewährt, was weniger?
- Wie ist die Beteiligung und Einbindung der unmittelbaren und mittelbaren Zielgruppen gelungen? Welche Gruppen konnten gut erreicht werden, welche weniger? Wo sehen Sie Barrieren?
- Was bleibt bestehen aus dem Projekt, was ist zur Sicherung der Nachhaltigkeit geplant? Was nehmen sich die Gemeinden mit, was hat sich auch in der Wahrnehmung der Zielgruppe Älterer geändert?
- Was würde bei einem Neustart des Projekts nun anders gemacht werden? Was sind die Lernerfahrungen aus der Umsetzung? Wäre das Projekt auch übertragbar in andere Settings?

Insgesamt bestätigten die Rückmeldungen die große Zufriedenheit der Vertreterinnen der Gemeinden mit der Umsetzung und den Ergebnissen des Pilotprojekts „Altern in Vielfalt“ in beiden Gemeinden. Die jeweiligen Projektziele wurden aus ihrer Sicht erreicht, es sei das Angebot für Senior*innen vergrößert worden. Durch Koordinationstätigkeit und Vernetzung sowie der Mitwirkung der Gemeinden – in Knittelfeld vor allem der Servicestelle 50+ als Anlaufstelle, in Wagna durch die kontinuierliche Berichterstattung über Aktivitäten und die Informationsverbreitung über die Angebote in Gemeindemedien - sei es gelungen, die Zielgruppe in höherem Ausmaß anzusprechen und zu erreichen. Eine Herausforderung bestehe aber weiterhin darin, vor allem ältere Vereinsamte oder sozial benachteiligte Menschen zu motivieren, Angebote annehmen und damit teilweise wieder aus ihrer Isolation zu kommen. Diesbezügliche Lösungsansätze werden vor allem in einem kontinuierlichen Versuch der Kontaktaufnahme und Information gesehen, um diese Gruppen wieder vermehrt in eine Gemeinschaft zu begleiten. Als wichtig dabei wurde die Nutzung von Multiplikator*innen erachtet. In beiden Gemeinden nahmen nach den Erfahrungen der Gemeindevertreterinnen und der Projektleiterin aber auch vereinzelt Personen aus der Zielgruppe der „Isolierten“ Angebote wahr und gingen dadurch wieder in Kontakt mit anderen. Zudem wurde beobachtet, dass sich unter den Teilnehmenden auch selbstorganisierte gemeinsame Aktivitäten entwickelten und engere Kontakte bzw. Freundschaften begonnen wurden. „Hochbetagte“ Ältere, eventuell auch mit einem Pflegebedarf, nahmen auffallend wenig bei den Aktivitäten teil, Versuche, sie über pflegende und betreuende Menschen zu erreichen, wurden gestartet, aber sind eher erst am Anfang. Diesbezüglich stellte zweifellos die mit Corona verbundene Vorsicht eine Hürde dar. Auch (vor allem alleinstehende) Männer waren insgesamt schwerer zur Teilnahme zu bewegen.

Strukturell kann in beiden Standorten von verbesserten Rahmenbedingungen für eine Arbeit mit und für Ältere(n) ausgegangen werden. Neben den vermehrten und koordinierten Angeboten für die Zielgruppe begleitet von intensiver Informationsarbeit (die auch fortgesetzt werden wird) sind diesbezüglich die partizipativen Entwicklungsarbeiten ausgehend von den Bedarfserhebungen (schriftliche Erhebung, Fotospaziergänge mit Älteren plus Gespräche mit Älteren) bis hin zu den Austausch- und Planungstreffen mit Gemeindeverantwortlichen, Vereinen und engagierten Älteren und die verbesserte Kooperation und Vernetzung zwischen den wichtigen Stakeholdern („ein Miteinander“ statt ein „Nebeneinander“) zu erwähnen. Weiters ist es nach den Rückmeldungen auch gelungen, die Zielgruppe der Älteren differenzierter wahrzunehmen, auch ihre Potentiale zu sehen und dies auch bei der Angebotsentwicklung zu berücksichtigen. Das Webinar mit dem Fokus auf neue „Bilder“ des Alter(n)s, eine wertschätzende altersgerechtere Ansprache und auf eventuelle Partizipationshürden wurde diesbezüglich als sehr relevant eingestuft. Auch wurden über die verschiedenen Aktivitäten und auch die Vorstellung andernorts erfolgreich implementierter Projekte Impulse für weitere Tätigkeiten gesetzt. Als zentrale Impulsgeberin fungierte nach der Wahrnehmung der Standortgemeinden vor allem die Projektleiterin mit ihrem Wissen über Träger, Angebote, Möglichkeiten und Aktivpersonen „als Mittelpunkt des Altern in Vielfalt-Universums“. Bezüglich dieser impulssetzenden und koordinierenden Funktion ist zu überlegen, wer in der Nachprojekt-

zeit diese Rolle genauso in den Gemeinden übernehmen kann (z.B. die Servicestelle 50+ bzw. das Bürgerbüro) und welche externe Hilfestellungen in welcher Form und wie finanziert weiter angeboten werden könnten.

Für zukünftige ähnliche Projekte – so eine Überlegung der Projektleiterin beim Abschlussworkshop – scheint es strategisch sinnvoll zu sein, im Rahmen der Laufzeit gebündelte Wissenstransferangebote (über Modelle der Beteiligung und sozialen Teilhabe für Ältere und Vorgehensweisen, über Projektfonds, externe Unterstützungsmöglichkeiten) für interessierte Schlüsselpersonen von Gemeinden, Vereinen, Aktivbürger*innen etc. vorzusehen.

In Bezug auf die Nachhaltigkeit des mit Altern in Vielfalt eingeschlagenen Weges ist zu sagen, dass an beiden Standorten der Wille dazu betont wurde, der Stellenwert einer differenzierten Altenarbeit gestiegen ist und auch dementsprechende Strukturen aufgebaut (in Knittelfeld die Servicestelle 50+) bzw. im Aufbau sind (in Wagna wurde ein Schwerpunkt darauf im neuen Gemeindeleitbild fixiert und die politische Verantwortung festgelegt), in beiden Gemeinden soll das aufgebaute Netzwerk weiter genutzt und weiter ausgebaut werden, für Aktivitäten sind finanzielle Ressourcen vorgesehen und die Gemeinden sehen sich weiterhin auch als erste Informationsträger (über ihre unterschiedlichen Informationsmedien). Ebenso wurde die Absicht betont, die Öffentlichkeitsarbeit vermehrt auf die Umlandgemeinden auszuweiten (z.B. mit einem gemeindeübergreifenden Newsletter oder auch gemeinsamen Planungs- und Vernetzungsgruppen), es sei wichtig, Angebote auch dort bekannt zu machen und zu vermitteln, dass sie auch außerhalb der Kerngemeinden zugänglich sind.

Insgesamt wurde in beiden Gemeinden betont, dass das Projekt „Altern in Vielfalt“ gut gelaufen, gut geplant, aufgesetzt und begleitet worden sei. Eine zentrale Stelle war die Projektleitung. Als Verbesserungsanregungen für einen hypothetisch nochmaligen Start wurden genannt:

- Eine stärkere Einbindung der Gemeindepolitik von Anfang an, z.B. mit Vorstellung des Projekts, der Ziele, des Programms, des Ablaufs z.B. bei einer Gemeinderatsitzung oder zuständigen Gremien wie dem Sozialausschuss, da diese häufig keine Informationen von sich aus sucht, sondern aufgesucht werden muss.
- Eine Ausverhandlung bzw. Vorgabe von fix gewährten Projektressourcen durch die Gemeinden, z.B. mindestens eine Stunde pro Woche soll eine Person zur Verfügung stehen, wäre ebenso hilfreich.
- Ein stärkerer Bezug zu Umlandgemeinden – was ist geplant, was findet statt, Impulssetzungen über Beispiele, Neugierde wecken, Austausch anregen
- Ein Zielworkshop wie zu Projektbeginn nochmals während der Projektlaufzeit
- Eine Einschulung von Personen aus den Gemeinden für die Fortführung des Projektes - wie kann Beteiligung gestärkt werden, wie ein Netzwerk aufgebaut und gepflegt werden, wie kann Kontakt gehalten werden, wie wird das Thema am Leben gehalten, das Gefühl vermittelt, „da passiert was“ (z.B. durch ständige Berichte in der kommunalen Medien, durch „Vermarktung“ der Aktivitäten bei kommunalen Besuchen zu runden Geburtstagen etc.
- Vermehrter Versuch, engagierte Senior*innen (ergänzend zu den Vereinen und Organisationen) für Vernetzung, Planung und (selbstorganisierte) Aktivitäten zu gewinnen

Insgesamt ergibt sich als Resümee eine noch beträchtliche Kluft zwischen idealtypischen Vorstellungen einer kommunalen, ermöglichenden und in hohem Grad selbstorganisierten Altenarbeit mit vielen engagierten und aktiven Mitbürger*innen, die nicht nur Angebote konsumierend nutzen, sondern auch aktiv ihre Bedürfnisse äußern, ihre Potentiale einbringen und mit Unterstützung auch dementsprechende Aktivitäten selbst organisieren, und dem Status quo der Altenarbeit in vielen Gemeinden mit einem eher herkömmlichen Angebot von vor allem verbandlicher und kirchlicher Altenarbeit. Das Idealmodell mit den Schlagworten wie breite Partizipation, Selbstorganisation, Ältere als gestaltende Akteur*innen in gemeinwesenorientierten Initiativen und einer ausgebauten gegenseitigen „Sorgekultur“ ist weit von der Realität entfernt. Gemeinden stehen abgesehen von wenigen Einzelinitiativen eher am Anfang einer differenzierten und zur Partizipation einladenden Altenarbeit, Hilfestellungen für Ältere (von ambulanten Unterstützungen bis zur stationären Pflege) werden vermehrt als gemeindebelastende Kostenpositionen gesehen, vorherrschende negativ konnotierte Altersbilder (Hilfs- und Pflegebedürftigkeit) verdecken häufig den Blick auf die Ressourcen und Potentiale Älterer.

Daher ist es notwendig Schritt für Schritt das Bewusstsein für den Stellenwert einer differenzierten Altenarbeit zu schärfen, einen Überblick über bestehende Angebote zu erreichen, diese auch stärker zu öffnen, Stärken und Schwächen zu reflektieren, Stakeholder zusammen zu führen, Bedarfe zu erheben und partizipativ kontinuierlich mögliche Antworten zu entwickeln und vor allem die Zielgruppe/n als handelnde Akteur*innen mit unterschiedlichen Bedarfen und Ressourcen zu behandeln. In dieser Hinsicht hat das Projekt „Altern in Vielfalt“ zweifellos dazu beigetragen, aus gewohnten Bahnen herauszukommen und neue Wege zu beschreiten, wobei vor allem die externen Impulssetzungen von Relevanz waren. Die gewählte Vorgehensweise zeigt exemplarisch die Richtung an, wie das immer wichtigere Thema zukünftig in Gemeinden platziert und forciert werden kann und ist sicherlich auch an anderen Orten bzw. in ähnlichen Settings übertragbar. Mit den erwähnten Verbesserungsanregungen (Einschulung bzw. Empowerment relevanter kommunaler Akteur*innen, Fixieren einer Rahmenvereinbarung mit Gemeinden mit Zielbestimmung und Zielüberprüfung, bereitgestellten Ressourcen) sowie einer gewissen Begleitung von außen (auch nach Pilotprojektende) sind auch Möglichkeiten gegeben, wie die Nachhaltigkeit der Ergebnisse zweifellos erhöht werden kann.

Gesundheitliche Chancengerechtigkeit:

Altern in Vielfalt widmete sich in folgenden vier Zielen dem Thema gesundheitlicher Chancengerechtigkeit:

Ziel 1: Die Zielgruppe wirkt partizipativ an allen Angeboten und Aktivitäten mit, wodurch auch Empowerment und freiwilliges Engagement gefördert wird.

Bürger*innen an der Planung und Umsetzung von gesundheitsförderlichen Aktivitäten zu beteiligen, ist eine der zentralen Forderungen der Ottawa-Charta (1986) der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Altern in Vielfalt verfolgte in seinen am Community Organizing orientierten Maßnahmen insgesamt einen ressourcenorientierten und beteiligenden Ansatz der Zielgruppe(n). Ältere Menschen wurden dabei als Expert*innen für ihre diversen Lebenssituationen in die Projektgestaltung mit einbezogen. In diesem Zusammenhang wurde zu Projektbeginn der Bedarf aus Sicht der Zielgruppe durch Fragebögen, Gespräche und später Fokusgruppen im Rahmen zweier Aktionstage erhoben und davon ausgehend Aktivitäten (siehe unten) gestartet. Im gesamten Projektverlauf wurde immer wieder Raum gegeben, eigene Ideen einzubringen, die im weiteren Verlauf aufgegriffen wurden. Zusätzlich hatten freiwillig engagierte Menschen die Möglichkeit, ihr Wissen im Rahmen des Projekts einzubringen, darunter u.a. bei einem Vortrag zum Thema „Sturzvermeidung in Theorie und Praxis“, Kräuterwanderungen, Basteltagen und einer Führung bei der Schlossruine Einödthof. Durch die Erweiterung der sozialen Netzwerke entstanden weiters auch abseits des Projekts gemeinsame Wanderungen, Ausflüge und Treffen unter den Senior*innen sowie gegenseitige Unterstützung z.B./, im Garten oder Gespräche bei seelisch belastenden Situationen.

Ziel 2: Besonders älteren Menschen, die über wenig soziale Kontakte verfügen und im Gemeindeleben wenig integriert sind, werden Zugänge zu Angebote niederschwellig zugänglich gemacht und gezielt angesprochen.

Um Barrieren zu Angeboten zu erheben, wurden in Gesprächen mit den Zielgruppen die Frage nach Barrieren zu Angeboten (z.B. Informationsmangel, unpassender Ort/Zeit, Kostenbeiträge, ...) gestellt und gezielte Maßnahmen zur Vermeidung im Rahmen des Projekts gesetzt. Dazu zählten z.B. eine breite Öffentlichkeitsarbeit (regelmäßige Berichte in Gemeindezeitungen, Ankündigungen in der Regionalzeitung, Gemeinde-App, SMS, Facebook, Flyer), kostenlose Angebote bzw. niedrige Kostenbeiträge, Barrierefreiheit der Räumlichkeiten und für die Zielgruppe relevante Themen, die sie selbst eingebracht hat. Da zahlreiche Angebote im Freien stattfanden, konnte auch die Sorge bezüglich einer Corona-Infektion gering gehalten werden.

Ziel 3: Das Bewusstsein zu Ressourcen und Bedürfnissen älterer Menschen in der Region wird erhöht.

Einen wesentlichen Beitrag zu Barrieren in der Angebotsnutzung für ältere Menschen stellt ein mangelndes Bewusstsein für die Vielfalt älterer Menschen dar. Altern in Vielfalt versuchte durch regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit positive Aspekte des Älterseins aufzugreifen und im Zuge der Vernetzung immer wieder auf Barrieren in der Angebotsnutzung hinzuweisen und dabei Brücken z.B. zur Gemeinde(zeitung) und älteren Menschen selbst zu schlagen. Auch lokale Akteur*innen nutzten die Möglichkeit zur Kooperation mit ZEBRA, um ihre Angebote einer breiteren Gruppe bekannter zu machen (z.B. GO ON, Seniorenklub, Retzhof, Jugend am Werk, u.a.). Weitere kooperative Vorhaben sind bereits in Planung, darunter ein Aktivspaziergang mit Styria Vitalis, eine Führung am Fliegerhorst Hinterstoisser und ein Kurs zu digitalen Kompetenzen mit dem Frauengesundheitszentrum.

Ziel 4: In der Marktgemeinde Wagna wird eine gemeindezentrale Drehscheibe errichtet, die neue und bestehende Angebote bündelt.

Informationsmangel stellt, wie bereits deutlich wurde, eine wesentliche Barriere in der Nutzung von Angeboten dar. Daher braucht es eine zentrale Stelle, die über Angebote für ältere Menschen informieren kann. Durch die Installierung einer Ansprechperson auf Gemeindeebene sowie laufende Vernetzung, strebte Altern in Vielfalt eine langfristige niederschwellige Informationsweitergabe an ältere Menschen an, um so chancengerechte Zugänge zu Angeboten herzustellen. Durch eine übersichtlich aufbereitete Sammlung von Angeboten für ältere Menschen in Wagna, die künftig in der Marktgemeinde weitergegeben werden kann, wird dies ermöglicht. Zusätzlich wurde im Rahmen eines Netzwerktreffens lokaler Akteur*innen in Wagna die Problematik besprochen, dass diese Informationen auch immer wieder gezielt an die Gemeinde zur Verbreitung übermittelt werden müssen.

Beteiligung der Zielgruppe(n) sowie für die Beteiligung förderliche und hinderliche Faktoren:

Zu Projektbeginn wurde eine Mehrzahl an bereits erwähnten beteiligenden Maßnahmen (Fragebögen, Info-Mail, persönliche Gespräche, Vernetzungs- und Kooperationsgespräche, Aufarbeitung bestehender Bedarfsanalysen, Aktionstage, ...) gestartet. Im weiteren Projektverlauf traten immer wieder interessierte ältere Menschen und lokale Akteur*innen mit ihren Ideen an die ZEBRA-Mitarbeiterin heran, an deren Umsetzung anschließend gemeinsam gearbeitet wurde. Eine Beteiligung war zu jedem Zeitpunkt möglich und erwünscht. Ein noch höheres Maß an Beteiligung wäre unter Umständen durch das Umsetzen aktivierender Gespräche zu Projektbeginn möglich geworden, was jedoch angesichts der Pandemie-Bestimmungen nicht möglich war. Außerdem hätte die Rücklaufquote zur Fragebogenerhebung in Wagna durch vorfrankierte Antwortkuverts zum Einwerfen in den Postkasten vermutlich gesteigert werden können. Um eine weitere regelmäßige offene Beteiligung zu schaffen, wäre eine Wiederholung des Aktionstags sicherlich eine spannende Möglichkeit gewesen oder eine Planungsgruppe ins Leben zu rufen.

Auch die Entscheidungsträger*innen waren besonders in der Projektbeginnphase zur Ausgestaltung des Projekts eingeladen (Ziel- und Indikatorenworkshops), genauso wie im Rahmen der Zwischenevaluierung. Beim Austauschtreffen der Projektgemeinden samt integriertem Abschlussworkshop zur Evaluierung

Mitte Februar war die letzte Möglichkeit der Beteiligung und zu überlegen, wie und welche Maßnahmen die Gemeinden weiter übernehmen (können). Außerdem wurden gemeinsam Handlungsempfehlungen hinsichtlich der Umsetzung ähnlicher Projekte erarbeitet.

Alle Maßnahmen des Projekts erfolgten in enger Abstimmung mit den beiden Ansprechpersonen auf Gemeindeebene, die wiederum den direkten Kontakt zu den Bürgermeistern führten. In Wagna ist weiters eine Gemeinderätin am Aktionstag involviert gewesen und bei der Planung und Umsetzung des Erzählcafé aktiv geworden. Auch der Altbürgermeister der Marktgemeinde Wagna wurde im Projekt aktiv, indem er die Historischen Wanderungen gestaltete. In Knittelfeld ist die Stadträtin für Soziales in engem Kontakt mit der Servicestelle für die Generation 50+ und somit auch im Projekt involviert gewesen. Sie regte bereits im Dezember 2022 an, mehrere der Aktivitäten im Jahr 2023 wiederholen zu wollen, darunter den Besuch beim Stadtimker und die Stadtführung.

Da sich die Ansprechpersonen auf Gemeindeebene tlw. veränderten und sich nicht alle Personen, die an den Ziel- und Indikatoren Planungen teilnahmen, im selben Maße im Projekt beteiligt hatten, könnte es ratsam sein darauf zu achten, dass diese sich mehrmals einbringen und zumindest ihre außenstehende Sicht einbringen können, z.B. bei wiederholten Treffen auf Gemeindeebene. Die Zusammenarbeit mit einer vorab definierten Ansprechperson war ideal um Ressourcen in der Gemeinde zu bündeln und laufend im Austausch zu bleiben.

Nachhaltigkeit und Transferierbarkeit:

Bereits in der Konzipierung des Projekts flossen Überlegungen zu einer nachhaltigen Implementierung der initiierten Angebote ein, indem die Orientierung des Ablaufs an der Methode des Community Organizing erfolgte und in beiden Regionen eine Ansprechperson auf Gemeindeebene festgelegt wurde. Im gesamten bisherigen Prozess wurden die Aktivgruppen darauf vorbereitet, dass es ein Projektende geben wird und stets ein Augenmerk darauf liegt, dass diese ohne die Unterstützung aus dem Projekt heraus auskommen. Dies beinhaltet eine offene Kommunikation mit den Teilnehmenden der Aktivitäten über das Projektende sowie die umsichtige Planung, welche Ressourcen wie (kostenfreie) Räume und auf Gemeindeebene (z.B. Sachkostenbudget, begleitende Öffentlichkeitsarbeit) weiterhin zur Verfügung stehen.

Zu Projektbeginn war offen, wer Teil der Aktivgruppen sein wird. Beteiligte können neben der Zielgruppe freiwillig engagierte Menschen oder lokale Akteur*innen sein, die gerne kooperieren würden. Beide Regionen entwickelten das Potential, die Organisation gemeinschaftlicher Aktivitäten zumindest teilweise weiter zu übernehmen. Das Erzählcafé in Wagna verfügt über fest etablierten Tag, Zeitraum und Ort und die Teilnehmenden sind über eine What´s App Gruppe gut vernetzt. Die Ansprechperson auf Gemeindeebene wird das notwendige Back-up in der Bewerbung übernehmen. Da der Hauptverantwortliche für die historischen Wanderungen im Sommer überraschend verstorben ist, hat diese Gruppe kein Fortbestehen nach Projektende. Die restlichen gewünschten Wanderungen/Ausflüge wurden jedoch noch seitens ZEBRA organisiert, was zumindest das Gemeinschaftsgefühl der Teilnehmenden stärkte und soziale Kontakte förderte.

In der Stadtgemeinde Knittelfeld ist es über den gesamten Projektverlauf hinweg gelungen, freiwilliges Engagement (z.B. Ruinenführung, Adventkranzbinden, Osterbasteln) und gleichzeitig lokale Akteur*innen (z.B. Stadtimker, Stadtarchivar, Jugend am Werk) in die Gestaltung der Themenspaziergänge und Aktivitäten einzubinden. Für diese Region galt es, die Servicestelle für die Generation 50+ in den letzten Umsetzungsmonaten als organisatorische Unterstützung für eigeninitiierte und kooperative Aktivitäten bekannt(er) zu machen und zu stärken, was in jedem Fall gelungen ist. Zahlreiche kooperative Anfragen sind bereits in Absprache oder konkreter weiterer Planung. Eine Gruppe von Senior*innen konnte im Rahmen zweier gemeinsamer Töpferkurse soweit mit der Leitung von Jugend am Werk vertraut gemacht werden, dass die Türen für weitere gemeinsame Aktionen jederzeit offenstehen. Auch in Wagna gelang es, Menschen und Organisationen nachhaltig miteinander zu vernetzen. So konnten mehrere Senior*innen zu einem Tanz-Angebot in der Pfarre, offenem Singen in der Nachbargemeinde und Bildungsangeboten im Schloss Retzhof vermittelt werden. Abseits der Aktivitäten aus dem Projekt heraus, haben sich in beiden Gemeinden weiterführende Kontakte unter den Senior*innen ergeben, z.B. gemeinsame Wanderungen, Ausflüge und Treffen sowie die Teilnahme an anderen sozialen Angeboten in der Region und gemeinsamen Mittagessen. Außerdem wurde einander in seelisch belastenden Situationen mit Gesprächen unterstützt oder im Garten mitgeholfen. Diese Kontakte werden auch nach Projektende freundschaftlich bestehen bleiben.

Die Ansprechpersonen auf Gemeindeebene wollen sicherstellen, dass eine weitergehende Unterstützung seitens den Gemeinden stattfinden kann. Für Knittelfeld konnte bereits vor Projektbeginn erreicht werden, dass diese Aufgabe innerhalb der Servicestelle für die Generation 50+ übernommen werden kann. Diese Drehscheibe ist auch für Bewohner*innen der Umlandgemeinden zugänglich. Für Wagna kristallisierte sich nach einem Wechsel der Ansprechperson die Mitarbeiterin der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit als ideale Person heraus, um Angebote zumindest weiterhin mit gezielter Öffentlichkeitsarbeit zur Bewerbung zu unterstützen.

Durch den Auf- und Ausbau eines Netzwerks und regelmäßige Vernetzungstreffen, konnte insgesamt eine strukturelle Veränderung im sozialen System in der Region entstehen. Im gesamten Projektverlauf wurden mehrere Netzwerktreffen mitorganisiert bzw. daran teilgenommen. Als Ergebnis der Vernetzung in der Region Leibnitz durch die Sozial-Info der Stadtgemeinde Leibnitz entstand eine Reihe an Informationsangeboten anlässlich des Welt-Alzheimer-Tags im September, an dem das Netzwerk 2023 wieder

teilnehmen wird. Die ZEBRA-Projektmitarbeiterin betreute im Rahmen dessen einen Informationstisch hinsichtlich der präventiven Aspekte von sozialer Teilhabe. Ein Netzwerktreffen wurde seitens ZEBRA mit besonderem Fokus auf die Marktgemeinde Wagna organisiert (Mitte November 2022) und dabei wertvolle Kontakte hergestellt sowie die Wichtigkeit aufgezeigt, sich einerseits regelmäßig über Angebote zu informieren, als diese auch aktiv unter Senior*innen zu bewerben. Teilnehmende dieses Netzwerktreffens wurden so zusätzlich auch erst auf die regelmäßigen Netzwerktreffen seitens der Sozial-Info in Leibnitz aufmerksam und konnten darin integriert werden.

Ein Nachhaltigkeitsaspekt ergibt sich zudem durch Wissenstransfer: Während der Projektlaufzeit standen aktuelle Ergebnisse durch eine laufende begleitende Öffentlichkeitsarbeit mit Medienberichten, auf den Homepages und den Facebookseiten von ZEBRA und den Partnergemeinden, Berichten in den Gemeindezeitungen, mehreren Newslettern und dem Austausch mit Netzwerkpartner*innen zur Verfügung. Weiters fand eine überregionale Vernetzung mit dem Gesunde Städte Netzwerk und Querraum mit dem Projekt „Alter(n) in unserer Mitte“, dem Vorhaben „Lebensraum Hartberg/ Fürstenfeld“ und mit der Community Nurse von Hart bei Graz, Maria Williams, statt. Themen dieser Austauschgespräche waren insbesondere Zugangsbarrieren und die Erreichbarkeit schwer erreichbarer Zielgruppen.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.
- für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.
- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

Folgende förderliche Faktoren zur Erreichung der Projektziele lassen sich festhalten:

- Kommitment der Partnergemeinden/ -regionen zu den Maßnahmen des Projekts ist zentral, genauso wie eine breite Zustimmung seitens der lokalen Akteur*innen
- Laufende Absprache zwischen Ansprechpersonen und der ZEBRA-Mitarbeiterin
- Gemeinsame und breite Öffentlichkeitsarbeit via lokalen Medien, Homepage, Facebookseite, Gemeindezeitung, What´s App Gruppen, Newsletter und Flyer
- Vielfältiges Netzwerk und Kooperationsmöglichkeiten
- Auf bestehenden Netzwerken aufbauen können
- Möglichkeit, Räume der Gemeinden oder lokaler Akteur*innen nutzen zu können
- Hohes freiwilliges Engagement älterer Menschen
- Budget für Sachkosten

Folgende hinderliche Faktoren im Erreichen der Projektziele lassen sich festhalten:

- Planungsunsicherheit durch Covid-19-Pandemie und mögliche verminderte Bereitschaft seitens älteren Menschen, Angebote der sozialen Teilhabe zu nutzen
- Mangelnde zeitliche Ressourcen auf Gemeindeebene/schwierige Terminfindung
- Ländliches Umfeld, verstreute Wohngegenden und mangelnde Mobilität
- Mangelnde Informationen über andere Aktivitäten in der Gemeinde
- Änderungen bei den Ansprechpersonen in den Gemeinden erschwerten zu Projektbeginn den Ablauf

Folgende allgemeine Lessons learned lassen sich aus dem Projektverlauf festhalten:

- Es ist gut und wichtig, den Bedarf auf unterschiedlichen Ebenen (Gemeinde, ältere Menschen, lokale Akteur*innen) und unterschiedlichen Wegen erheben (Fragebogen, Gruppendiskussion, Vernetzung, aktivierende Gespräche) und die Zielgruppe(n) von Beginn an zu beteiligen.
- Auf Gemeindeebene kam es im Projektverlauf 2022 mehrmals zu Veränderungen der Ansprechpersonen/ involvierten Personen. Dies lässt sich nicht vermeiden, bedurfte aber eines höheren Ressourceneinsatzes auf allen Seiten, um am selben Projektstand zu sein. Zeitliche Ressourcen für Besprechungen mit den Ansprechpersonen einzuplanen, scheint daher empfehlenswert. Die Zusammenarbeit mit einer vorab definierten Ansprechperson ist dennoch ideal um Ressourcen in der Gemeinde zu bündeln und laufend im Austausch zu bleiben.
- Es ist in Sachen Bedarfserhebung und Angebotsumsetzung ein hohes Maß an Flexibilität und Kreativität gefragt. Für Maßnahmen auf Gemeindeebene scheint es von Vorteil, auch digitale Alternativen in petto zu haben.
- Es braucht Wissen über die Gegebenheiten und Barrieren vor Ort, um daran ansetzen zu können.
- In Zeiten einer Pandemie sind alle Menschen schwerer erreichbar.
- Es brauchte möglichst sichere Formate, in denen sich ältere Menschen angesichts der Covid-19-Pandemie wohlfühlen konnten.
- Eine breite Öffentlichkeitsarbeit via Gemeindezeitung, regionalen Medien, sozialen Medien, und Folder sowie Weitererzählen und Weiterverweisen durch lokale Akteur*innen ist hilfreich.
- Eine breite Öffentlichkeitsarbeit hilft, das Projekt bekannter zu machen und dass die Menschen es im Kopf behalten. Eine gute Kooperation mit den Gemeinden und lokalen Akteur*innen ist in

dieser Hinsicht essentiell. In der Marktgemeinde Wagna erscheint fast monatlich eine Gemeindezeitung, was für eine regelmäßige Informationsweitergabe ideal war. In Knittelfeld erscheint das Stadtmagazin wiederum nur 4x pro Jahr – Termine mussten daher weit vorausgeplant werden, wenn sie angekündigt werden sollten. Dieses Format eignete sich daher eher für Rückschauen. Die Informationsweitergabe muss daher auch ideal an diese Gegebenheiten angepasst werden.

- Ältere Menschen bzw. Gruppenteilnehmer*innen müssen ermuntert werden, andere Menschen einzuladen bzw. das Angebot mündlich weiter zu tragen.
- Es ist sehr schwierig neue telefonische Kontakte aufzubauen, insbesondere, weil ältere Menschen stark für Telefonbetrug sensibilisiert sind.
- Trotz hohem Interesse lokaler Akteur*innen, sehr umfangreicher Bewerbung und Berichterstattung wurde das Tratsch-Telefon nicht im erwarteten Ausmaß von älteren Menschen angenommen. Die Barriere anzurufen war für ältere Menschen offensichtlich sehr hoch. Eine Seniorin meldete zurück, dass dies womöglich an der Gefahr von Telefonbetrug, wie er u.a. älteren Menschen laut Medien zeitweise passiert, liegen könnte. Ein anderer Grund kann sein, dass es bereits etablierte Ansprechpartner*innen für ältere Menschen gibt, auf die bei Bedarf zurückgegriffen wird. Eine Redakteurin der Kleinen Zeitung berichtete beispielsweise, dass ältere Menschen sehr häufig bei ihnen anrufen und jemanden zum Reden brauchen, sie als Mitarbeiter*innen aber eigentlich nicht die zeitlichen Ressourcen dazu haben. Eine Möglichkeit, die Inanspruchnahme eines solchen Angebots zu erhöhen, wäre vermutlich über eine direkte Weiterleitung der Anrufe seitens der Zeitung oder eine bekannte Ansprechperson auf Gemeindeebene zu benennen, die abhebt und Anrufe weiterleitet.
- Das Thema Nachhaltigkeit muss von Anfang an mit bedacht werden, indem z.B. freiwillig engagierte Menschen eingebunden, Ansprechperson auf Gemeindeebene installiert und Netzwerke aufgebaut werden sowie Angebote gestartet werden, die auch ohne Unterstützung umsetzbar sind. Die selbstständige Organisation wurde durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie etwas erschwert, da diese nicht immer leicht zu überblicken sind.
- Angebote brauchen Vorlaufzeit und Zeit von der Gruppengröße her zu wachsen.
- Durch laufende Vernetzung und Bedarfserhebungen können Ideen, zu denen an den Aktionstagen keine eigenen Gruppen entstanden sind, aufgegriffen und weitere Angebote dazu umgesetzt werden. Diesbezüglich sollen (weitere) Kooperationsgespräche geführt werden.
- Ein Wunsch seitens der Gemeinden war der Netzwerkauf- und ausbau, welcher von ZEBRA durch mehrere Maßnahmen (Besuch und Organisation von Netzwerktreffen, Newsletter-Aussendung, Vernetzungs- und Kooperationsgespräche) forciert wurde. Leider hat der gegenseitige Informationsaustausch unter lokalen Akteur*innen dennoch nicht immer in alle Richtungen geklappt. Die Notwendigkeit des gegenseitigen Austauschs muss daher bei jeder Gelegenheit unterstrichen und Möglichkeiten dazu seitens der Gemeinden gefördert werden und diese ihre Verantwortung in diesem Zusammenhang wahrnehmen. Netzwerktreffen sind wichtig, sind aber teilweise nur in größeren Abständen möglich. Ein koordinierter Newsletter seitens der Gemeinden zu Angeboten für ältere Menschen scheint daher empfehlenswert, um diese Zeiträume zu überbrücken. Um diesen konstant in den Gemeindeablauf zu integrieren, könnte es hilfreich sein diese Newsletter von Beginn an gemeinsam zu verfassen und seitens der Gemeinden aussenden zu lassen, um das Verantwortungsgefühl zu steigern.

Gründe für eine schwere Erreichbarkeit bei älteren Menschen können sein:

- Unpassende Formate hinsichtlich Zeit, Thema und Ort
- Strukturelle Hürden wie z.B. Barrierefreiheit
- Informationsmangel/Sprachbarrieren
- Körperliche/gesundheitliche Beeinträchtigungen
- Unsicherheit/Scham aufgrund von Erkrankungen
- Mangelnde Mobilität/fehlende Möglichkeit, ein Angebot zu erreichen
- Mitgliedsbeiträge/Konsumzwang
- Geringe finanzielle Mittel
- „Aufnahmefrust“ in bestehende Gruppen
- Wunsch nach neutralen Angeboten (unparteiisch, überkonfessionell, unpolitisch)
- Freiwillige Nicht-Nutzung von Angeboten (zu jung/zu fit)

Folgende Lösungsansätze für eine bessere Erreichbarkeit von älteren Menschen lassen sich aus Projekterfahrung her festhalten:

- Bewusstseinsbildung unter Anbieter*innen allgemein und für die Vielfalt älterer Menschen
- Umfassende Netzwerkarbeit mit lokalen Akteur*innen, Zusammenarbeit mit Ärzt*innen (Social Prescribing)
- Bedarfe erheben und erkennen
- Gespräche im Wohn- und Lebensumfeld, Beziehungsaufbau
- Errichtung einer zentralen Infodrehscheibe, Ansprechperson(en) auf Gemeindeebene und spezielle Schulung für die Anliegen älterer Menschen

- Vielfältige weitreichende Bewerbung von Angeboten über verschiedene Medien, besonders gut geeignet sind Gemeindezeitungen und die regionalen Wochenzeitungen
- Konsumfreiheit, niedrige Kosten, keine Verpflichtungen
- Zeit, Ort (zentral/erreichbar) und Raum (barrierefrei) passend wählen, Taxigutscheine oder Abholdienste
- Multiplikator*innen/Senior*innen schulen und ermuntern, andere Menschen mitzubringen
- Schnuppertage für Angebote und Senior*innenmesse
- Regelmäßigkeit der Angebote und regelmäßige Information darüber
- Strukturen aufbauen (Raum, Budget, ...), in denen ältere Menschen mit ihren Ressourcen selbst aktiv werden können, z.B. in Repaircafés, Zeitpolster

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

1. Aktualisierter Projektablaufplan
2. Aktualisierte Projektrollenliste
3. Druckwerke
4. Presseberichte
5. Berichte in den Gemeindezeitungen
6. Newslettersammlung
7. Impressionen von Aktivitäten
8. Sammlung von Angebot für Senior*innen in Wagna

Andere mögliche Beilagen zur Darstellung Ihres Projektes sind z.B.:

- *Projektablaufplan*
- *Projektrollenplan*
- *Evaluationsendbericht*
- *eingesetzte Erhebungs- und Befragungsinstrumente, Feedbackbögen und Interviewleitfäden*
- *Befragungsergebnisse*
- *erarbeitete Maßnahmenkataloge/-pläne*
- *Seminarpläne, Curricula*
- *Veranstaltungsprogramme und -dokumentationen, Tagungsbände*
- *Druckwerke wie Projektfolder, Einladungen, Plakate etc.*
- *Projektpräsentationen*
- *Projektprodukte wie Handbücher etc.*
- *Pressemeldungen*

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.